

TEIL I

Arbeitskräfteangebot und -nachfrage in Wien

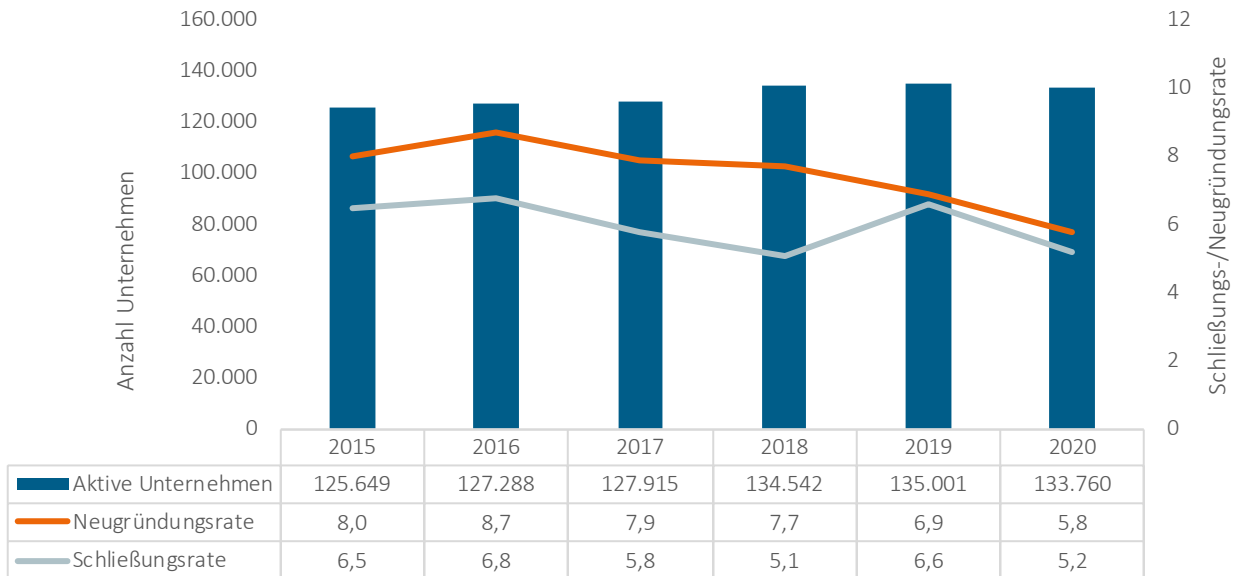
1 | Wirtschaftsstruktur in Wien

Das Bruttoregionalprodukt misst die wirtschaftliche Leistung einer Region. Konkret beschreibt es den innerhalb eines Kalenderjahres zusätzlich geschaffenen Wert von den in der jeweiligen Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit.

Wien ist das Bundesland mit der höchsten absoluten Wertschöpfung (2020: Bruttoregionalprodukt € 96.594 Mio.) und führt auch bei Berücksichtigung der Wohnbevölkerung das Bundesländerranking an (BRP pro Einwohner*in 2020: EUR 50.400). Allerdings bleiben bei der Betrachtung des Indikators „regionales BIP je Einwohner“ Pendelströme unberücksichtigt; denn ein*e Burgenländer*in, der*die in Wien arbeitet, trägt mit seiner*ihrer Arbeitsleistung zwar zum Wiener BIP bei, zählt jedoch zur burgenländischen Wohnbevölkerung. Der Indikator „BRP pro Erwerbstätiger/ Erwerbstätigem“ (BRP/Job) gibt stattdessen an, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird und misst daher die Produktivität. Auch hier verzeichnet Wien den höchsten Wert aller Bundesländer (2020: € 1.090.800)

Im Jahr 2020 waren in Wien 133.760 Unternehmen angesiedelt. Die Anzahl der Unternehmen ist zwischen 2015 und 2019 stetig angestiegen, erst mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 wurde dieser Trend gestoppt. Die Zahl der Neugründungen ist seit 2016 rückläufig: Wurden im Jahr 2016 insgesamt 11.129 Unternehmen in Wien gegründet, so lag die Zahl zuletzt mit 7.764 deutlich niedriger. Die Anzahl der Unternehmensschließungen in Wien entwickelte sich im Zeitraum 2015 bis 2020 recht uneinheitlich und schwankte zwischen 6.900 (im Jahr 2018) und 8.900 (2019).

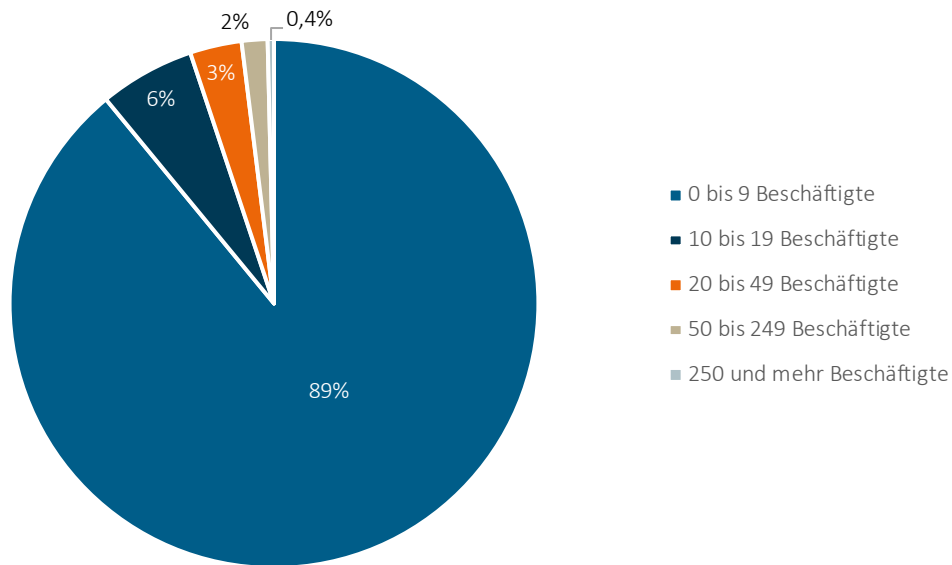
Abbildung 1 | Aktive Unternehmen und Neugründungs- und Schließungsrate, Wien



Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturerhebung

Was die Unternehmensgröße betrifft, so ist Wien von einer kleinbetrieblichen Struktur gekennzeichnet: Knapp 90 % der Unternehmen haben weniger als zehn Mitarbeiter*innen, nur rd. 2 % der Unternehmen 50 oder mehr Beschäftigte. Die Verteilung nach Größenklassen ähnelt damit jener Österreichs, wo der Anteil der Kleinstunternehmen mit 88 % nur etwas niedriger liegt zugunsten der Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten (6,4 %).

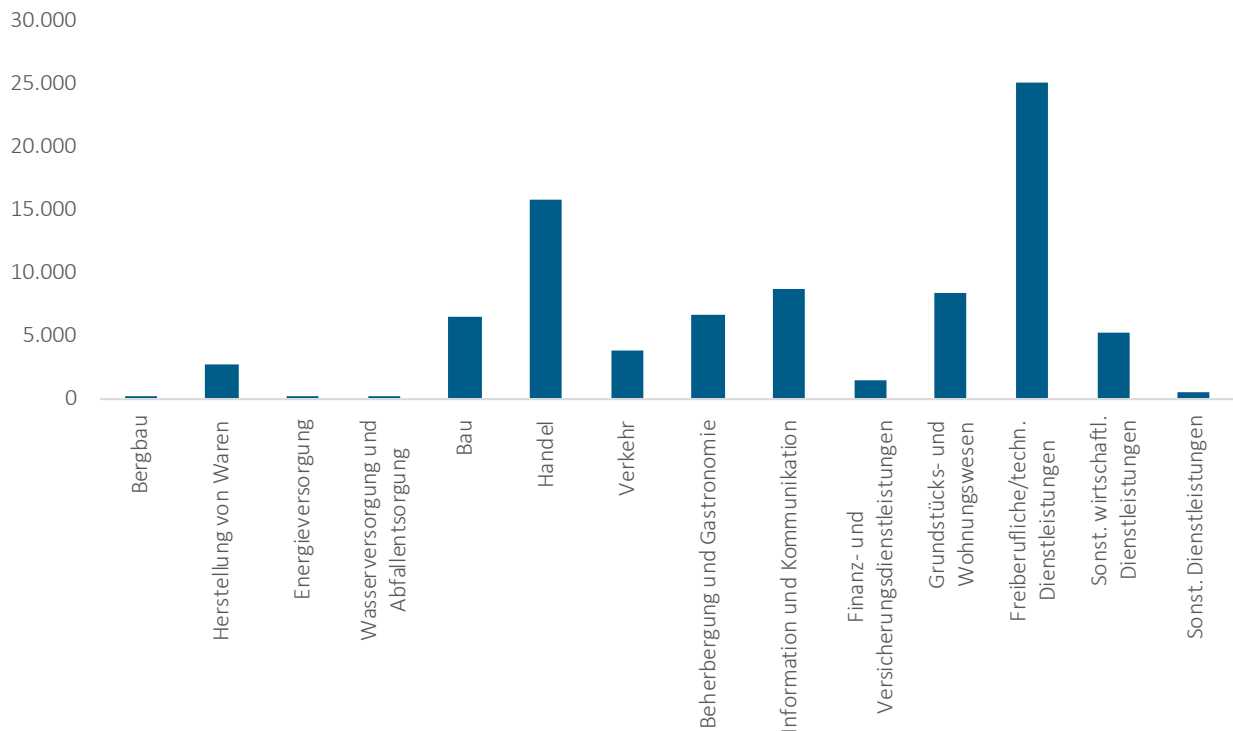
Abbildung 2 | Wiener Unternehmen nach Größenklasse, 2020



Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebung

Spezifisch für die sektorale Struktur Wiens ist die - für Stadtregionen charakteristische - große Relevanz des tertiären Sektors. Zu den wichtigsten marktorientierten Wirtschaftssektoren zählen in der Bundeshauptstadt der Handel, die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, sowie die IKT-Branche, welche in den vergangenen zehn Jahren auch einen beachtlichen Zuwachs an Unternehmen verzeichnen konnte (+28,7 %). Daneben spielen auch das Grundstücks- und Wohnungswesen, sowie – aufgrund der historisch-kulturellen Bedeutung Wiens – der Tourismus eine zentrale Rolle. In diesen fünf Wirtschaftssektoren sind im Jahr 2020 in etwa Dreiviertel aller marktorientierten Unternehmen tätig.

Abbildung 3 | Anzahl der Wiener Unternehmen nach Wirtschaftsabschnitten, 2020



Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik

Im Grundstücks- und Wohnungswesen (+45,6 %) und in der Energieversorgung (+59,6 %) hat sich die Anzahl der Unternehmen im Zeitraum 2010 bis 2020 deutlich erhöht, wenn auch von sehr niedrigem Niveau ausgehend. Überdurchschnittlich gewachsen ist die Unternehmenszahl auch in der Baubranche, den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, wohingegen in der Warenherstellung und in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen 2020 weniger Unternehmen aktiv waren als noch 2010.¹

Auf eine Darstellung der Zahl der Unternehmen bzw. Organisationen im Sektor „Öffentliche Verwaltung“ wird hier aufgrund der schwierigen Vergleichbarkeit und Datenverfügbarkeit verzichtet, obwohl sich in diesem Sektor die meisten Wiener Beschäftigten befinden (siehe Kapitel 3.1 bzw. Abbildung 11).

¹ Für Details sei auf das entsprechende Branchenkapitel verwiesen.

2 | Die Wiener Bevölkerung

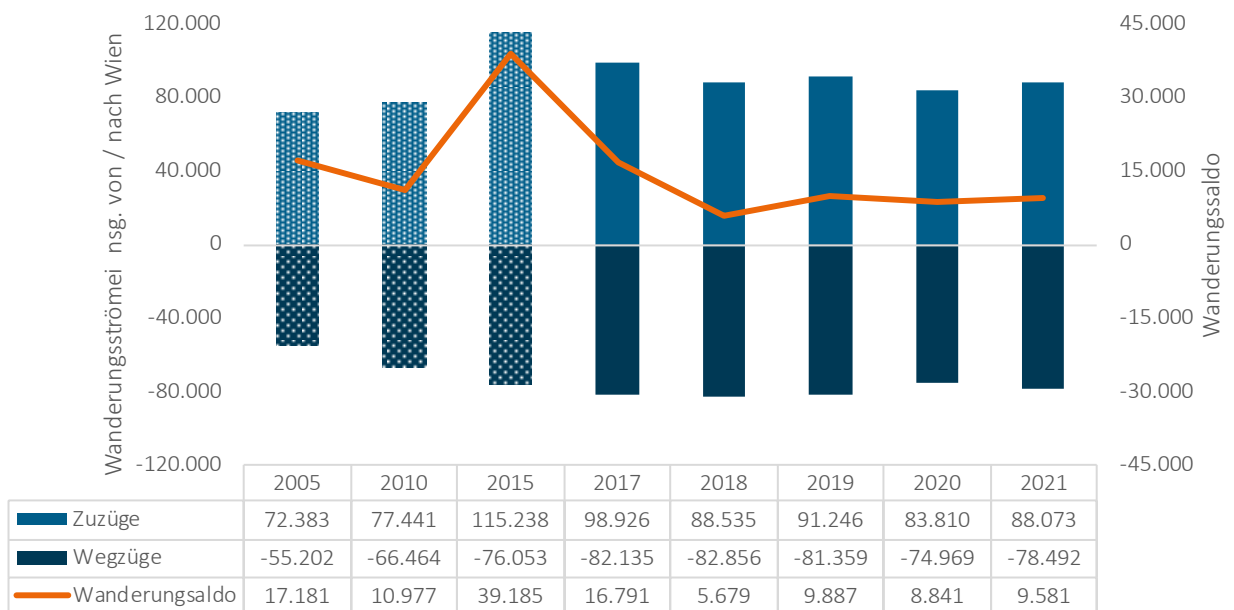
2.1 | Demografische Entwicklung

Zur Jahresmitte 2022 lebten in Wien etwas weniger als 2 Mio. Menschen (1.000.808 Frauen und 952.609 Männer) und damit etwas mehr als ein Fünftel der österreichischen Wohnbevölkerung.

Wien verzeichnete in der Vergangenheit ein beachtliches Bevölkerungswachstum, welches sich weiter fortsetzen wird, sodass nach Prognosen der Statistik Austria schon im Jahr 2025 bereits mehr als 2 Mio. Menschen in der Bundeshauptstadt leben werden. Allein in diesem Jahrtausend ist die Einwohnerzahl Wiens von 2000 bis 2022 um rd. 383.000 Personen – das ist in etwa ein Viertel der Wiener Bevölkerung – angewachsen.

Zwar ist in Wien seit dem Jahr 2004 eine durchwegs positive Geburtenbilanz beobachtbar, das starke Bevölkerungswachstum geht aber in erster Linie auf einen positiven Wanderungssaldo zurück. Vor allem die grenzüberschreitenden Wanderungen mit dem Ausland sind dabei für den Anstieg der Wiener Wohnbevölkerung verantwortlich, Binnenwanderungen (Wohnsitzwechsel innerhalb Österreichs) fielen zuletzt hingegen leicht negativ aus.

Abbildung 4 | Wanderungsströme und -saldo, Wien



Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Besonders stark waren die Wanderungsströme 2021 mit Deutschland, Rumänien und Serbien – diese drei Staaten waren die drei häufigsten Ziel- als auch Herkunftsländer von Personen, die von/nach Wien gewandert sind.

Laut Bevölkerungsprognose der Statistik Austria wird sich das Bevölkerungswachstum Wiens auch in den kommenden Jahren fortsetzen. Gemäß der Hauptvariante dürfte die Einwohnerzahl Wiens zur Jahresmitte 2040 bereits bei 2.180.352 liegen.

Was die Altersstruktur betrifft, so sind 2022 knapp 15 % der in Wien lebenden Kinder unter 15 Jahren, mehr als jede*r Fünfte (22,3 %) der Wienerinnen und Wiener ist bereits 60 Jahre oder älter. Das Durchschnittsalter der Frauen beträgt 42,4 Jahre, jenes der Männer liegt bei 39,8 Jahren.

Die Wiener Wohnbevölkerung im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren umfasst zur Jahresmitte 2022 rd. 1,345 Mio. Personen, die sich zu annähernd gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammensetzen. Die Anzahl der Personen im Erwerbsalter wird in Wien – entgegen dem Bundestrend – bis zum Jahr 2040 weiter ansteigen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung Wiens Prognosen zufolge aber von 69 % auf 65 % zurückgehen. Die Altersgruppe der 60+ Jährigen wird auf mehr als ein Viertel (von 22,3 % auf 26,2 %) ansteigen, während der Anteil der Jüngeren entsprechend abnehmen wird. Der Anteil jener Personen, die ihren 60. Geburtstag bereits hinter sich haben, wird in Wien aber weiterhin niedriger bleiben als im gesamtösterreichischen Durchschnitt.

Abbildung 5 | Bevölkerungspyramide für Wien, 2022 und 2040



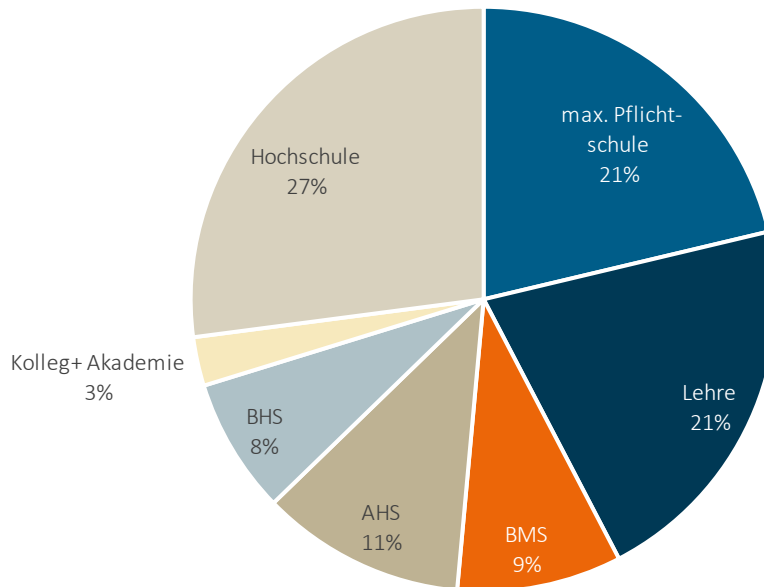
Anmerkung: Bevölkerung zur Jahresmitte
Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2022 (Hauptvariante)

2.2 | Bildungstand der Bevölkerung

Charakteristisch an Wien ist der besonders hohe Anteil an Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen. Im Jahr 2020 hatten 27 % der Wienerinnen und Wiener einen Universitätsabschluss, während der Österreichwert bei 17 % liegt. Für je etwas mehr als jede*n fünfte*n Wiener*in ist die Pflichtschule (21,3%) bzw. die Lehrabschlussprüfung (21,1 %) die höchste abgeschlossene Schulbildung. Damit sind in Wien Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss aufweisen, überrepräsentiert, wohingegen die Lehre eine weniger große Rolle spielt als in den übrigen Bundesländern. Zwischen 2011 und 2020 war der Anteil der Wiener*innen mit Lehrabschluss rückläufig, der Prozentsatz an Akademiker*innen an der Wohnbevölkerung ist dagegen noch weiter gestiegen.

In punkto erreichten Ausbildungsabschluss lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede ausmachen. Während der Anteil der Männer mit Lehrabschluss um 10%-Punkte höher liegt als für Frauen, weisen Frauen häufiger einen BMS-, AHS-, Kolleg-/Akademie- oder Hochschulabschluss auf. Bei Wiener*innen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, hat sich der Frauenanteil im Zeitraum 2011-2020 verringert, wohingegen er für Männer gestiegen ist.

Abbildung 6 | Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, 2020

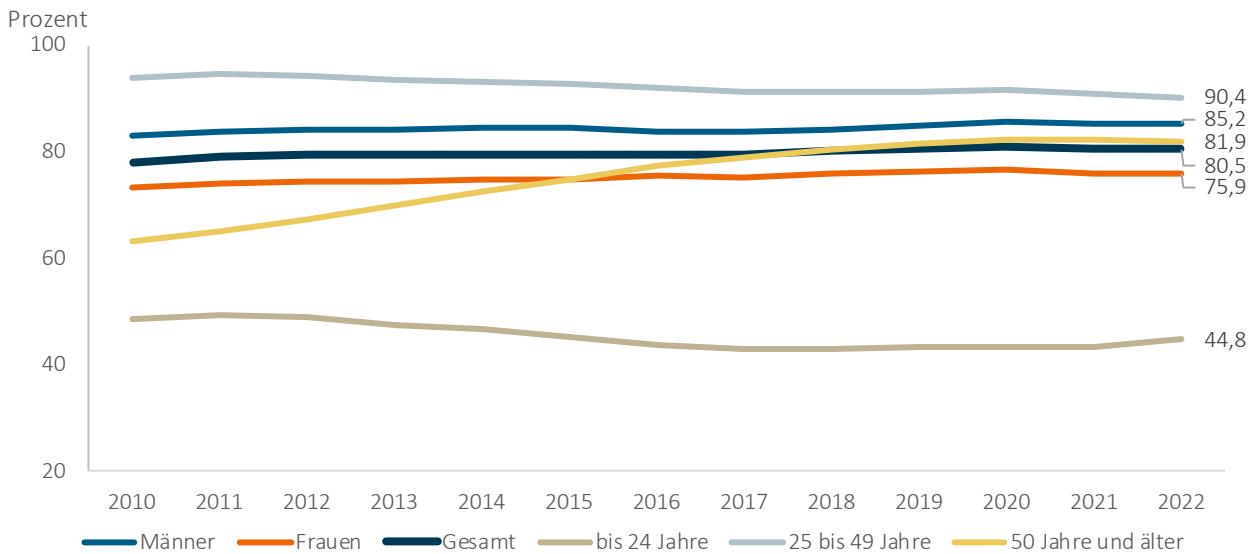


Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

2.3 | Erwerbsquote und Erwerbspersonenprognose

Zu den Erwerbspersonen zählen all jene, die am Erwerbsleben teilnehmen oder dies aktiv anstreben, das sind (un-)selbstständig Erwerbstätige und Arbeitslose. Die Erwerbsquote zeigt den Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Erwerbsquoten nach Geschlecht und Alter sind in der nachfolgenden Grafik dargestellt. Die allgemeine Erwerbsquote ist im vergangenen Jahrzehnt leicht gestiegen und zwar von 78,1 % im Jahr 2010 auf 80,5 % im Jahr 2022. Dies gilt auch für die Quoten der Frauen und Männer, die zuletzt bei 75,9 % bzw. 85,2 % lagen. Besonders dynamisch entwickelt sich die Erwerbsquote der Altersgruppe 50+, die von 63,3 % im Jahr 2010 um nahezu 20 Prozentpunkte auf 81,9 % gestiegen ist. Die niedrigste Erwerbsquote weist die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen auf: sie lag 2011 bei knapp 50 % und ist danach u. a. aufgrund erhöhter Bildungsbeteiligung und längerer Ausbildungswege gesunken. Seit 2018 verzeichnet die Erwerbsquote der jungen Erwachsenen eine leicht steigende Tendenz.

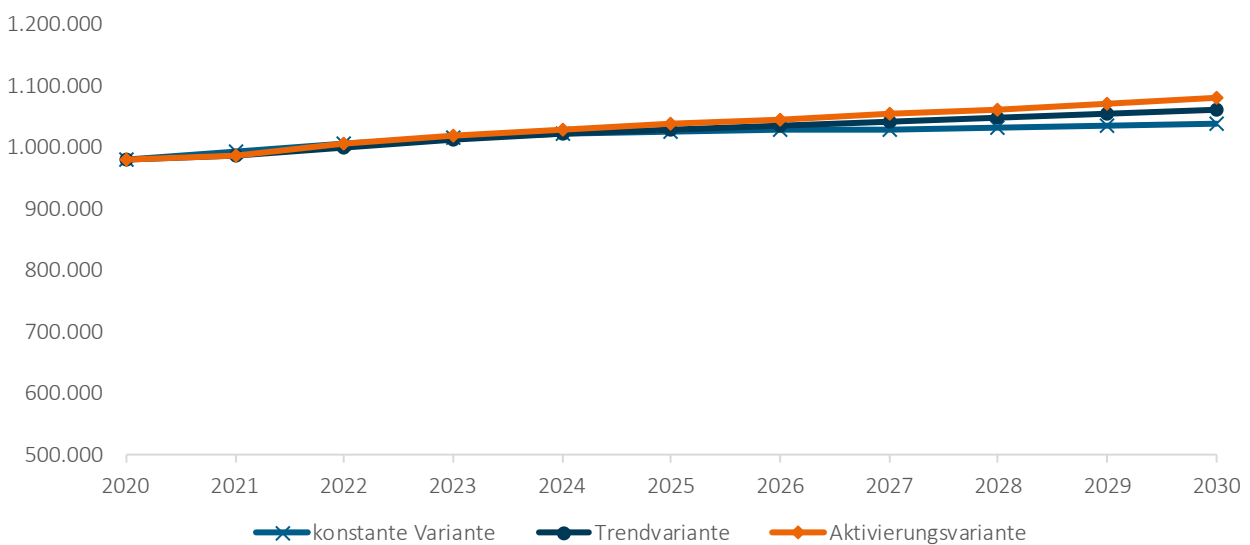
Abbildung 7 | Entwicklung der Erwerbsquoten in Wien nach Geschlecht und Alter



Quelle: AMIS Datenbank: Beschäftigtendaten laut Hauptverband

Erwerbsprognosen für Wien zeigen eine weitere Zunahme der Erwerbspersonen, die – je nach zugrundeliegender Variante – unterschiedlich stark ausfällt: Ausgehend von 980.732 Erwerbspersonen im Jahr 2020 steigt diese Zahl bei Fortschreibung alters- und geschlechtsspezifischer Erwerbsquoten bis zum Jahr 2030 um +6,1 % („konstante Variante“). In der Aktivierungsvariante, welche von einer geringfügig höheren Ausschöpfung des Erwerbspotentials ausgeht, sogar um +10,3 %. Alle drei Varianten gehen jedoch aufgrund der erwarteten hohen Zuwanderung von einer Zunahme der Wiener Bevölkerung im Erwerbsalter und in der Folge von einem Anstieg der Zahl an Erwerbspersonen aus. Damit unterscheidet sich Wien klar von den übrigen Bundesländern, in denen die Zahl der Erwerbspersonen zukünftig stagniert bzw. sogar sinkt.

Abbildung 8 | Erwerbspersonenprognosen für Wien bis zum Jahr 2030



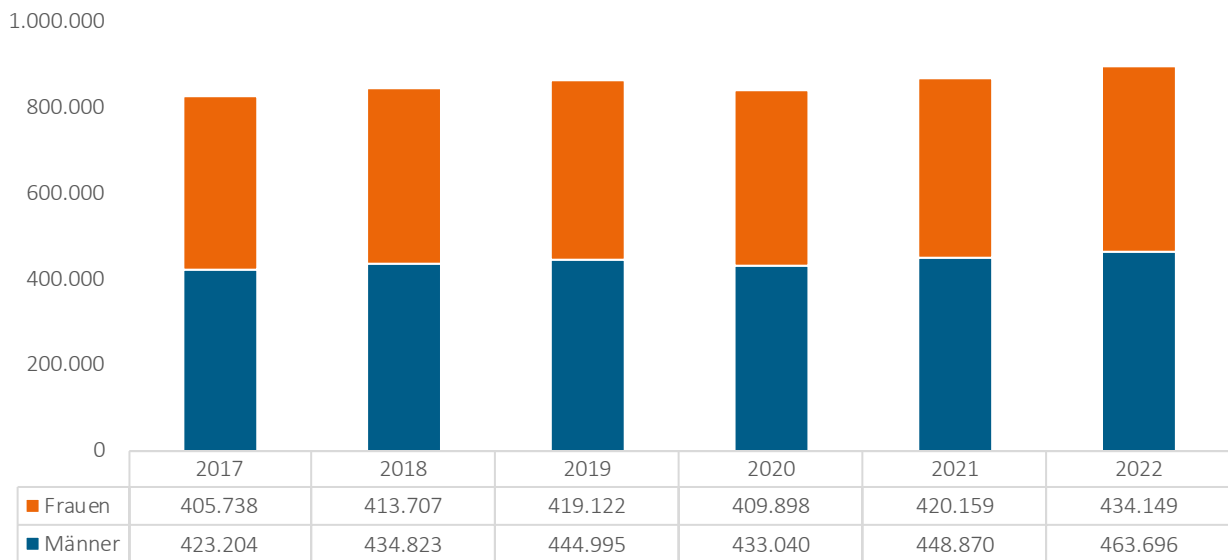
Quelle: Statistik Austria, Erwerbspersonenprognose

3 | Beschäftigung

3.1 | Unselbständig Beschäftigte

Im Jahr 2022 waren am Arbeitsort Wien 897.845 unselbständig Beschäftigte registriert (Frauen: 434.149; Männer: 463.696) – damit wurde ein Rekord-Beschäftigtenstand innerhalb der letzten Jahrzehnte erreicht. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr um +28.816 bzw. +3,3 % gestiegen, wodurch der höchste Beschäftigungszuwachs seit 1956 erzielt wurde. Zwischen 2017 bis 2022 ist der Jahresdurchschnittsbestand an der unselbständigen Beschäftigung um +8,3 % angestiegen, wobei der Zuwachs für Männer mit +9,6 % deutlicher ausfiel als jener für Frauen (+7,0 %). Lediglich im Jahr 2020 zeigt sich im Zuge der Covid-19 Pandemie eine (vorübergehend) rückläufige Anzahl unselbständig Beschäftigter.

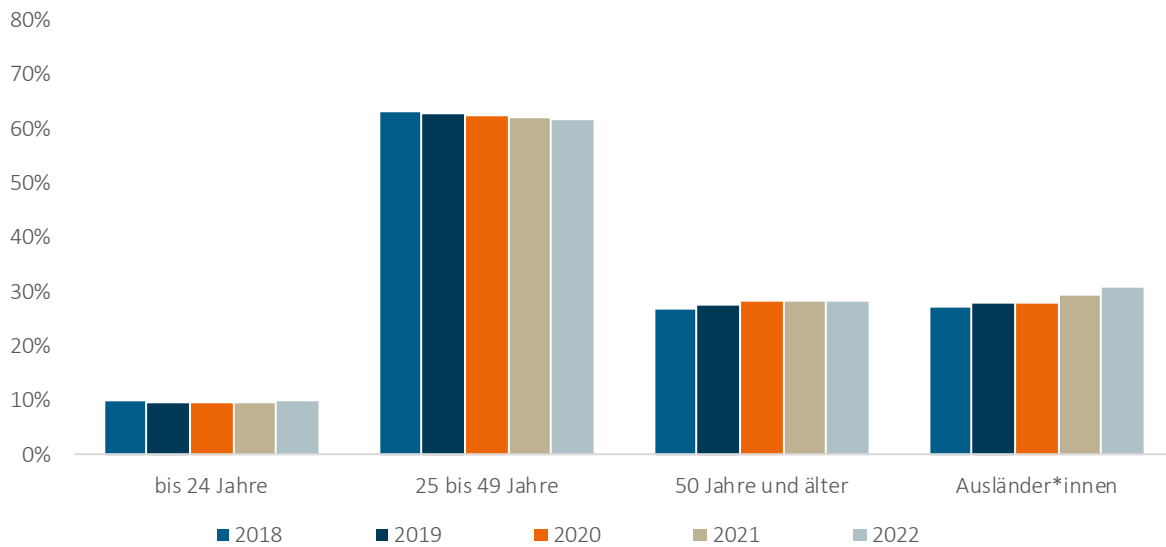
Abbildung 9 | Unselbständig beschäftigte Männer und Frauen in Wien



Quelle: AMIS Datenbank: Beschäftigtendaten laut Hauptverband

Nach Altersgruppen betrachtet waren im Jahr 2022 am Arbeitsort Wien rd. 10 % der unselbständig Beschäftigten 24 Jahre oder jünger, der Anteil der 50+-Jährigen lag bei 28 %. Die Anzahl der älteren unselbständig Beschäftigten hat in den vergangenen fünf Jahren mit einem Wachstum von insgesamt +16,0 % überdurchschnittliche Zuwächse verzeichnen können. Ebenfalls dynamisch entwickelt hat sich die Zahl der Ausländer*innen unter den unselbständig Beschäftigten. Mit einem Plus von 28,0 % innerhalb von nur fünf Jahren lag sie zuletzt (2022) bei 277.443, der Ausländer*innenanteil an den unselbständig Beschäftigten hat sich dadurch auf 31 % erhöht.

Abbildung 10 | Entwicklung der Anteile der jeweiligen Altersgruppen bzw. Ausländer*innenanteil an den unselbständig Beschäftigten in Wien

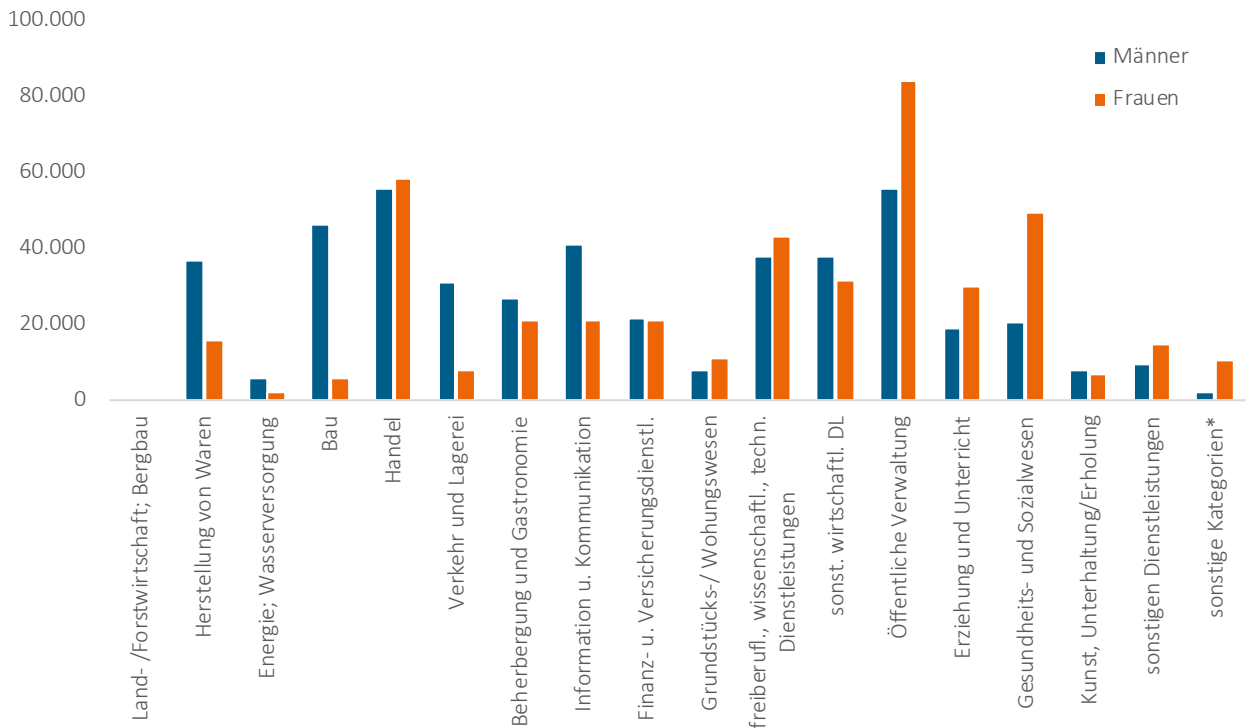


Quelle: AMIS Datenbank: Beschäftigtendaten laut Hauptverband

In der nachfolgenden Grafik ist dargestellt, wie sich die am Arbeitsort Wien unselbständig Beschäftigten auf die einzelnen Branchen verteilen. Augenscheinlich ist die hohe Bedeutung der öffentlichen Verwaltung, die 2022 einen jahresdurchschnittlichen Bestand von insgesamt 139.657 Arbeitsplätzen bot. Der Handel verzeichnete im Jahresdurchschnitt 58.150 Beschäftigungsverhältnisse für Frauen und 55.826 für Männer und avanciert damit zum zweitwichtigsten Arbeitgeber Wiens. Die Branchen „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, „Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen“ und das Gesundheits- und Sozialwesen bieten ebenfalls jeweils (weit) über 69.000 Beschäftigungsverhältnisse in Wien. Auf die fünf genannten Branchen entfallen mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze in Wien.

In manchen Wirtschaftsbereichen zeigt sich eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Segregation. Vorwiegend Männer finden im Wiener Bauwesen, in der IKT-Branche, in der Warenerzeugung und im Bereich Verkehr/Lagerei eine unselbständige Beschäftigungsmöglichkeit. Frauen sind insbesondere in den Branchen Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der öffentlichen Verwaltung und in Erziehung und Unterricht überrepräsentiert.

Abbildung 11 | Unselbständig beschäftigte Frauen und Männer in Wien nach Wirtschaftsabschnitt, 2022



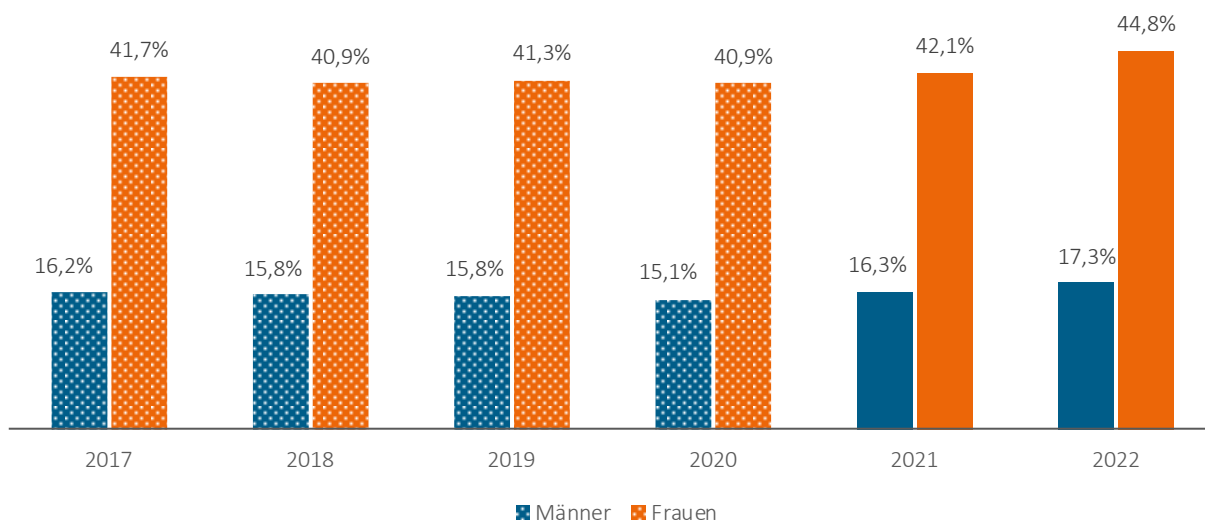
Anmerkung: DL = Dienstleistungen
 Quelle: AMIS Datenbank: Beschäftigtendaten laut Hauptverband 2022

3.2 | Erwerbstätige am Arbeitsort Wien nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit

Laut Arbeitskräfteerhebung gingen im Jahr 2022 rd. 1,0719 Mio. Personen (Frauen: 511.100; Männer: 560.700) am Arbeitsort Wien einer Erwerbstätigkeit nach, das heißt sie haben in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet oder waren nur aufgrund von Urlaub, Zeitausgleich, Altersteilzeit, anderer Arbeitszeitregelung, Krankheit, beruflicher Aus- und Weiterbildung oder Mutterschutz/Papamonat temporär nicht am Arbeitsplatz. Rd. 62% der Erwerbstätigen in Wien sind 2022 einem Normalarbeitsverhältnis nachgegangen, d.h. sie hatten eine unbefristete Anstellung auf Vollzeitbasis (ohne Leiharbeit, Freie Dienstverträge oder Lehre). Dieser Anteil fällt jedoch für Frauen (50 %) wesentlich geringer aus als für Männer (70 %).

Werden Erwerbstätige in Wien um eine Selbsteinschätzung ihres Arbeitsvolumens gebeten, so ordnen sich 44,8 % der Frauen und 17,3 % der Männer der Rubrik „Teilzeit“ zu. Ein längerfristiger Vergleich ist aufgrund einer Umstellung in der Erhebung zwar nur eingeschränkt möglich, verglichen mit dem Jahr 2021 hat die Teilzeitbeschäftigung jedoch zugenommen.

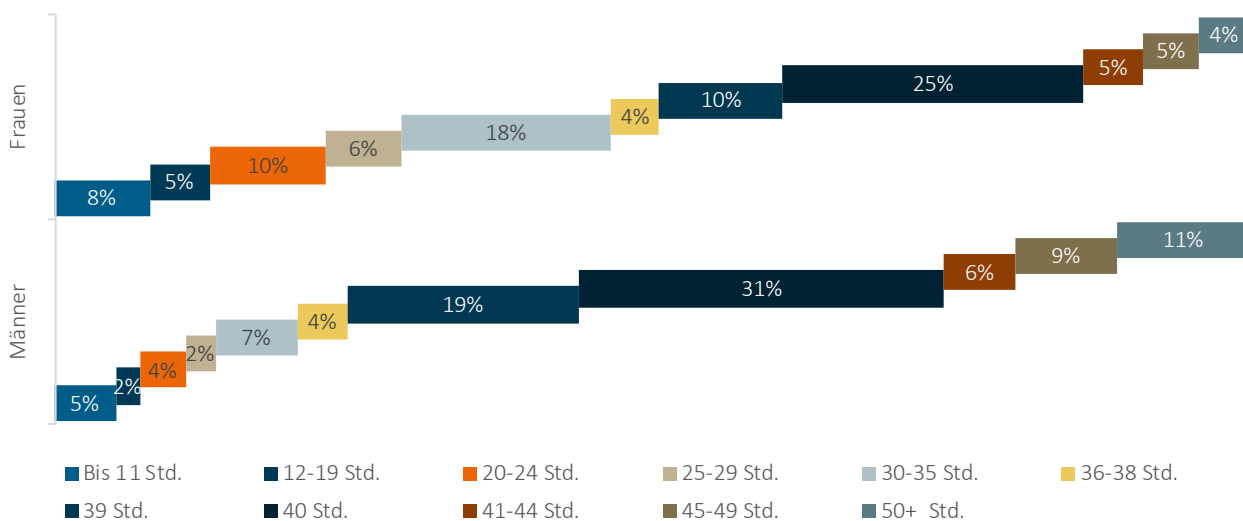
Abbildung 12 | Teilzeitquote am Arbeitsort Wien nach Geschlecht



Anmerkung: Definition der Erwerbstätigen nach dem ILO-Konzept; direkte Frage nach Arbeit in Teilzeit/Vollzeit, Zeitreihenbruch ab 2021.
Quelle: Statistik Austria; Arbeitskräfteerhebung

Ein genauerer Indikator für das Stundenausmaß liefert die wöchentliche Normalarbeitszeit der Erwerbstätigen. Ein Drittel der Erwerbstätigen mit Wohnort Wien² arbeitet maximal 35 Stunden (Männer: 20 %, Frauen: 47 %). Ewas mehr als ein Drittel der Wienerinnen, aber die Hälfte der Wiener arbeitet üblicherweise 39 oder 40 Stunden wöchentlich.

Abbildung 13 | Erwerbstätige nach normaler wöchentlicher Arbeitszeit, 2021

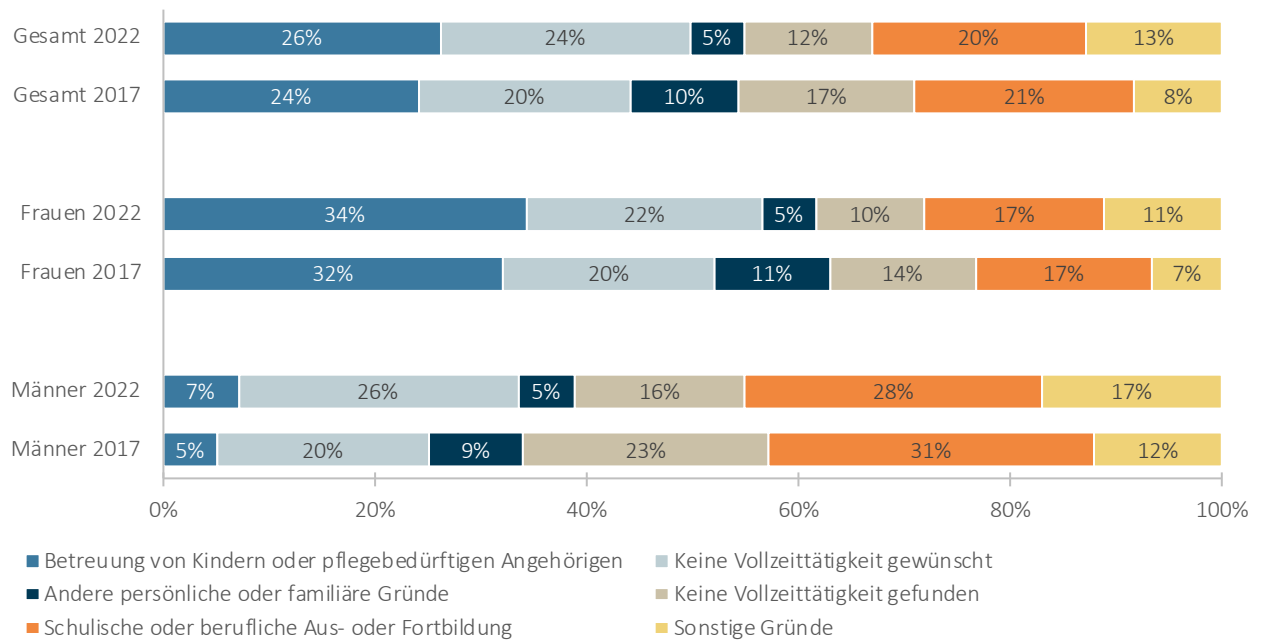


Anmerkung: Wohnort Wien.
Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung, 2021

² Diese Daten liegen weder für den Arbeitsort Wien noch für 2022 vor.

Als Gründe für das Ausüben einer Teilzeitarbeit werden von den Erwerbstätigen am Arbeitsort Wien im Jahr 2022 am häufigsten Betreuungspflichten (26 %), kein Wunsch nach Vollzeitarbeit (24 %) oder Aus- und Weiterbildungsaktivitäten (20 %) genannt. Auch hier zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Während Frauen am häufigsten wegen Betreuungspflichten keiner Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen können, arbeiten Männer in erster Linie aufgrund von (Fort-)Bildung Teilzeit. Im Zeitverlauf haben sich die Motive für eine Teilzeitbeschäftigung geändert. Der Anteil jener, die keiner Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen möchten, hat sich im Zeitraum 2017 bis 2022 erhöht (von 20 % auf 24 % insgesamt), insbesondere bei den Männern (von 20 % auf 26 %). An Relevanz verloren haben hingegen „andere persönliche oder familiäre Gründe“, ebenso war das Nicht-Verfügbarsein einer Vollzeitstelle in den letzten Jahren weniger häufig ein Anlass für Teilzeitbeschäftigung.

Abbildung 14 | Gründe für Teilzeitbeschäftigung am Arbeitsort Wien nach Geschlecht, 2017 und 2022



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung

3.3 | Erwerbsspendler*innen

Wien ist das größte Einpendler*innenzentrum Österreichs. Im Jahr 2020 hatten knapp 12 % der erwerbstätigen Wiener*innen einen Arbeitsplatz außerhalb Wiens, hingegen entfiel etwa ein Viertel der Arbeitsplätze in Wien auf Erwerbstätige aus anderen Bundesländern.

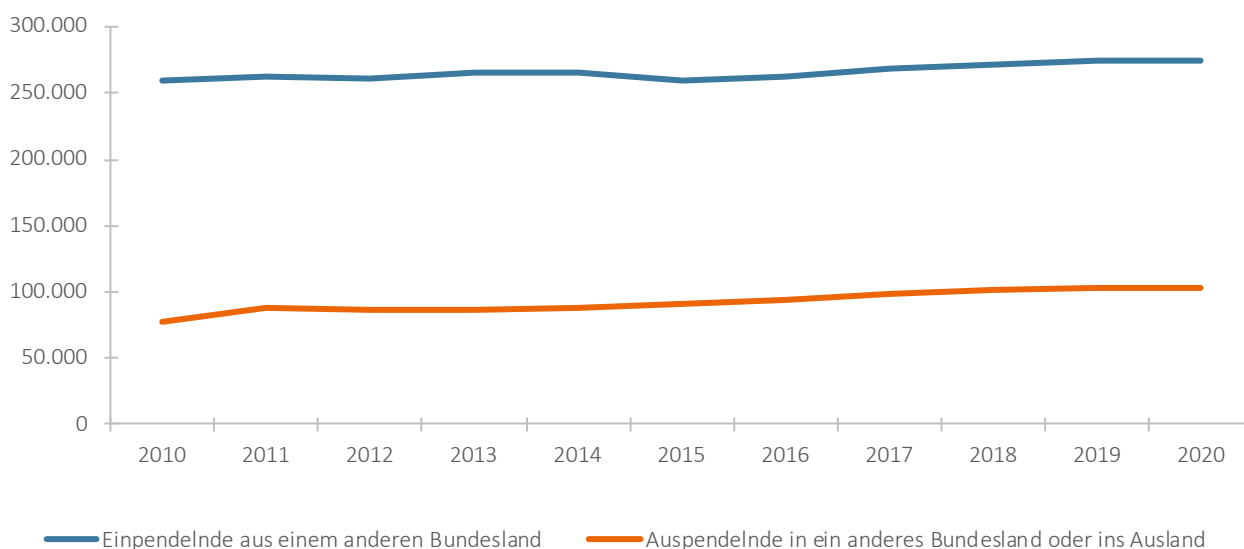
Tabelle 1 | Übersicht über die Pendelströme Wiens, 2020

Erwerbstätige am Wohnort Wien	856.620
Auspendler*innen	102.202
Einpendler*innen	274.006
Erwerbstätige am Arbeitsort Wien	1.028.424

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik.

Wie die nachfolgende Grafik veranschaulicht, hat die Zahl der Erwerbsspendelnden im vergangenen Jahrzehnt tendenziell zugenommen, wobei die Entwicklung bei den Auspendelnden im vergangenen Jahrzehnt deutlich dynamischer ausfiel. Im Jahr 2020 pendelten 274.006 Personen aus einem anderen Bundesland nach Wien (2010: 259.393); umgekehrt überquerten 102.202 Wiener*innen die Bundes(land)grenzen am Weg in die Arbeit (2010: 77.902).

Abbildung 15 | Anzahl der Ein- und Auspendelnden nach/von Wien im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik

Wenig überraschend hegt Wien aufgrund der räumlichen Nähe eine sehr intensive Pendelverflechtung mit Niederösterreich. Aus dem angrenzenden Bundesland kommen knapp drei Viertel aller Einpendelnden; 9 % sind aus dem Burgenland und 6 % aus der Steiermark. Zieldestination auspendelnder Wiener*innen ist ebenfalls mit großem Abstand Niederösterreich, gefolgt von Oberösterreich und der Steiermark. Für knapp 2.000 Personen (das sind in etwa 2 % der aus Wien Auspendelnden) lag das Pendelziel im Ausland.

4 | Arbeitslosigkeit und offene Stellen

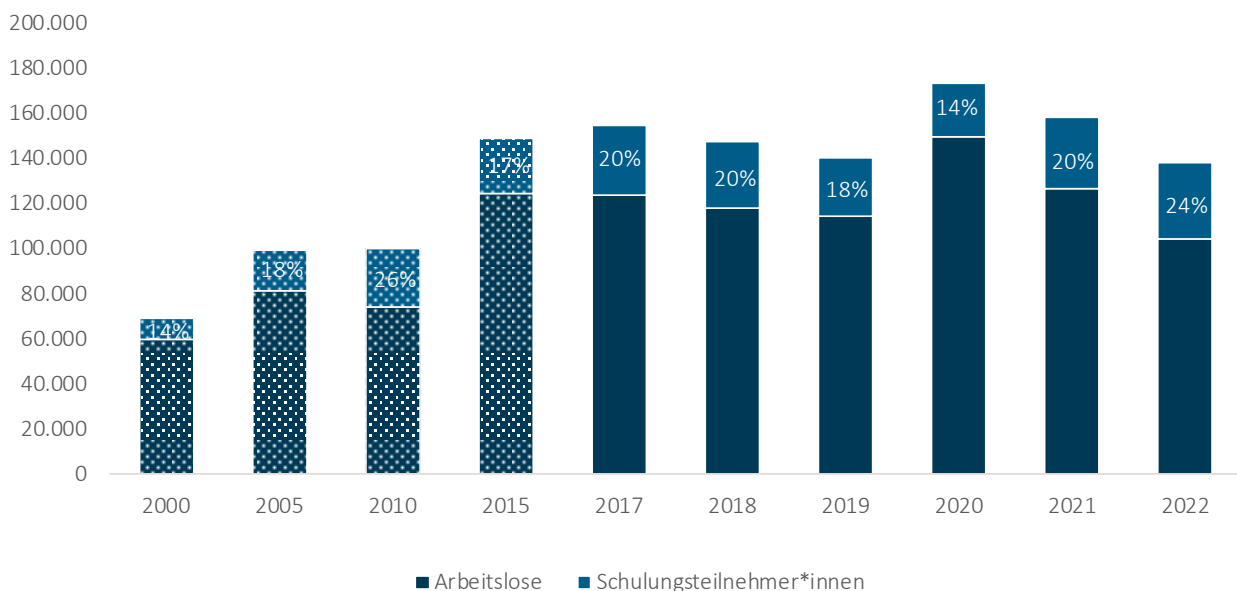
4.1 | Arbeitslosigkeit

Grundsätzlich stehen dem Arbeitsmarkt als arbeitslos vorgemerkte Personen sowie Personen, die AMS-Schulungen absolvieren, zur Verfügung. Im Jahresdurchschnitt 2022 waren insgesamt rd. 138.300 Wiener*innen bzw. rd. 332.600 Österreicher*innen ohne Job und beim Arbeitsmarktservice – als arbeitslos oder Schulungsteilnehmende - registriert. Ein Höchststand an Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer*innen mit fast 174.000 Personen wurde im Pandemie-Jahr 2020 sowohl in Wien als auch in ganz Österreich mit rd. 467.000 Betroffenen registriert.

Von den insgesamt rd. 138.300 im Jahresdurchschnitt 2022 beim Wiener AMS gemeldeten Personen waren 104.848 Personen als arbeitslos vorgemerkt. Ein Höchststand an Arbeitslosen mit fast 150.000 Personen wurde im Pandemie-Jahr 2020 sowohl in Wien, als auch in ganz Österreich mit rd. 410.000 beim AMS vorgemerkten Personen registriert.

Darüber hinaus befanden sich in Wien 2022 durchschnittlich rd. 33.492 Personen bzw. 24 % in Schulungen des AMS, österreichweit traf dies auf rd. 69.500 Personen bzw. 21 % zu. Mehr als 30.000 Schulungsteilnahmen wurden in Wien in den Jahren 2013, 2014, 2017, 2021 und 2022 registriert. Besonders hohe Anteile der Schulungsteilnehmer*innen an allen beim AMS vorgemerkten Personen waren in Wien 2010 mit 26 % sowie in den Jahren 2017, 2018 und 2021 mit jeweils 20 % zu beobachten. Zuletzt ist dieser Anteil deutlich gestiegen und liegt auch über dem Niveau der Vor-Corona-Jahre. Der Frauenanteil an den Schulungsteilnehmenden lag im Zeitraum von 2010 bis 2020 durchschnittlich bei 47 % und in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 bei 52 %. 2022 ging dieser wieder leicht auf 48 % zurück.

Abbildung 16 | Entwicklung des Jahresdurchschnittsbestandes an arbeitslosen Personen und Schulungsteilnehmenden in Wien 2000 bis 2022



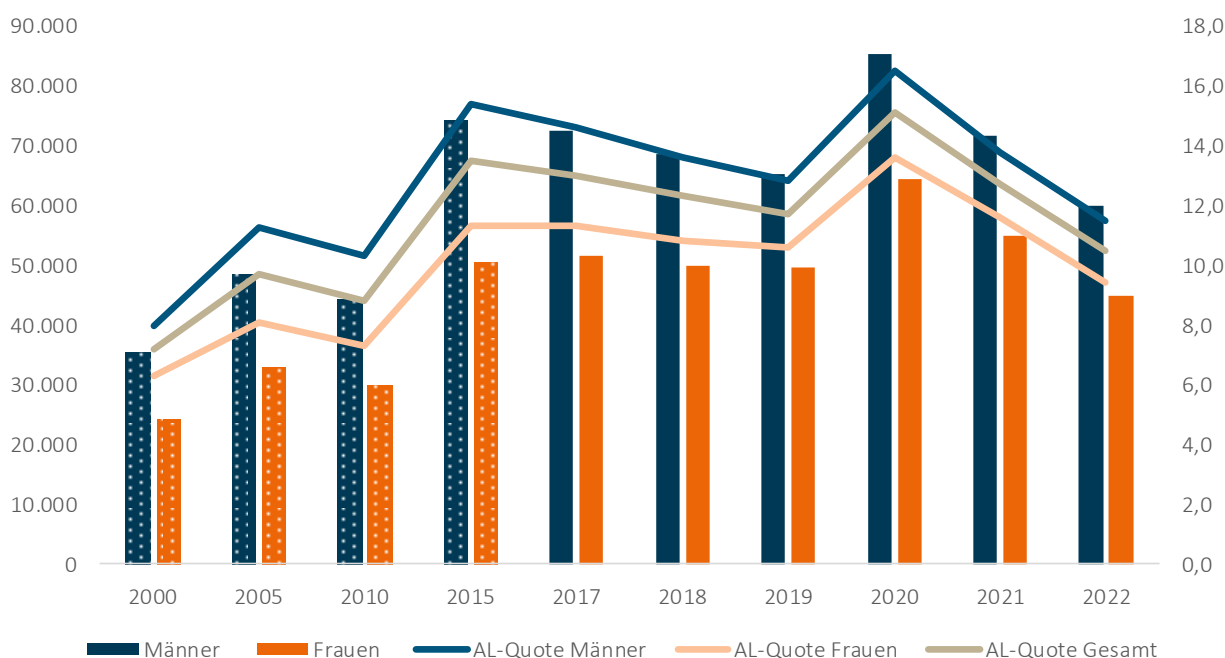
Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

Im Folgenden werden nun die arbeitslosen Personen ohne Schulungsteilnehmer*innen näher beleuchtet, da sich die Arbeitslosen-Quoten nur auf die vorgemerkten arbeitslosen Personen beziehen. Seit den 2000er-Jahren zeigt sich im Zeitverlauf eine deutliche Niveauverschiebung in Hinblick auf die Arbeitslosenquote in Wien. War die Quote bis 2013 noch einstellig, so liegt diese seit 2015 weit über 10 %. Höchststände wurden 2015 (13,5 %) im Zuge der Flüchtlingskrise sowie im Jahr 2020 (15,1 %), dem ersten Jahr

der Corona-Pandemie, verzeichnet. Nach 2015 kam es zu einer stetigen Verbesserung am Arbeitsmarkt bis 2019 mit einer Quote von 11,7 %. 2021 und insbesondere 2022 trat im Anschluss an die Gesundheitskrise neuerlich eine markante Verbesserung ein. 2022 lag der Anteil der beim AMS vorgemerkten Personen am unselbständigen Arbeitskräftepotential in der Bundeshauptstadt nur mehr bei 10,5 %. Wien ist traditionell von einer höheren Arbeitslosigkeit geprägt als das übrige Österreich, zuletzt lag die österreichische Arbeitslosenquote bei 6,3 %.

Dabei zeigt sich regelmäßig eine günstigere Arbeitsmarktsituation für Frauen, denn die Frauenarbeitslosigkeit liegt mit einer Quote von 9,4 % 2022 – sowie auch in den anderen Jahren – unter jener der Männer mit zuletzt 11,5 %. Besonders groß zeigt sich die Differenz zwischen Frauen- und Männerarbeitslosigkeit im Jahr 2015 mit 11,3 % versus 15,4 %. Insgesamt waren in Wien im Jahr 2022 44.786 Frauen und 60.062 Männer als arbeitslos gemeldet.

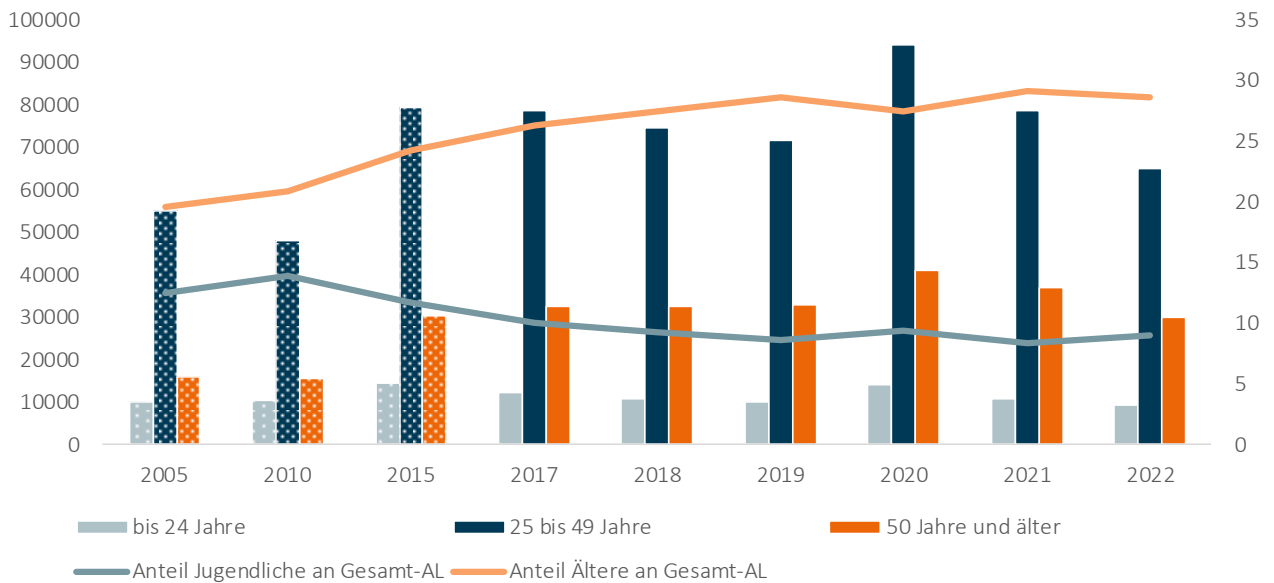
Abbildung 17 | Entwicklung des Bestands an vorgemerkten arbeitslosen Männern und Frauen in Wien und ihrer Arbeitslosenquoten, 2000 - 2022



Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

Die Betroffenheit von allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen wirkt sich auf alle Altersgruppen aus. Vor allem im Covid-Krisenjahr 2020 wurden im Beobachtungszeitraum ab 2005 Höchststände sowohl bei Erwachsenen im mittleren Alter mit rd. 94.400 als arbeitslos vorgemerkten Personen als auch bei älteren Erwachsenen ab 50 Jahren mit knapp 41.200 von Arbeitslosigkeit Betroffenen verzeichnet. Bei der jungen Zielgruppe zwischen 15 und 24 Jahren sind in den Krisenjahren 2020 und 2015 Höchstwerte mit mehr als 14.000 vorgemerkten Jugendlichen zu beobachten. Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit hat sich jedoch seit 2010 (14 %) reduziert sowie in der Folge stabilisiert und liegt im Jahr 2022 bei 9 %. Österreichweit hat sich der Anteil der jungen Arbeitslosen in diesem Zeitraum von 16 % auf rd. 10 % stabilisiert. Eine gegenteilige Entwicklung zeichnet sich bei den älteren Arbeitslosen ab 50 Jahren ab: Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit steigt mit Ausnahme des Corona-Jahres 2020 seit 2005 kontinuierlich an und macht im Jahr 2022 in Wien bereits rd. 29 % sowie im Österreich-Durchschnitt sogar 34 % aus.

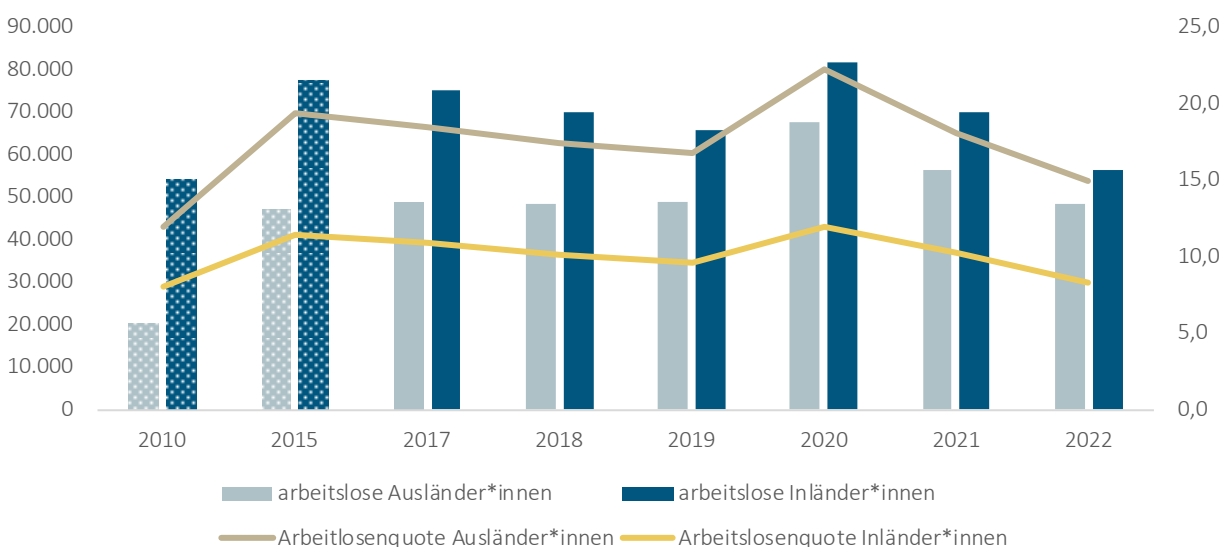
Abbildung 18 | Entwicklung des Bestands an vorgemerkteten arbeitslosen Personen und ihre Anteile an der Gesamtarbeitslosigkeit nach Altersgruppen in Wien, 2005 - 2022



Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

Ausländische Staatsbürger*innen sind in der Bundeshauptstadt – ebenso wie in Gesamt-Österreich – deutlich häufiger mit Arbeitslosigkeit konfrontiert als Personen aus dem Inland. 2022 liegt die Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsbürger*innen in Wien bei 14,9 % und in Österreich bei 9,1 %, jene bei Personen aus dem Inland nur bei 8,3 % in der Bundeshauptstadt bzw. 5,4 % österreichweit. Ausländische Staatsbürger*innen konnten jedoch in den letzten beiden Jahren sogar noch stärker vom Wirtschaftsaufschwung profitieren als Arbeitslose aus dem Inland, worauf die erhebliche Reduktion der Arbeitslosenquote (um 7 %-Punkte) hinweist.

Abbildung 19 | Entwicklung des Bestands an vorgemerkteten arbeitslosen Personen und der Arbeitslosenquoten nach Nationalität in Wien, 2017 - 2022



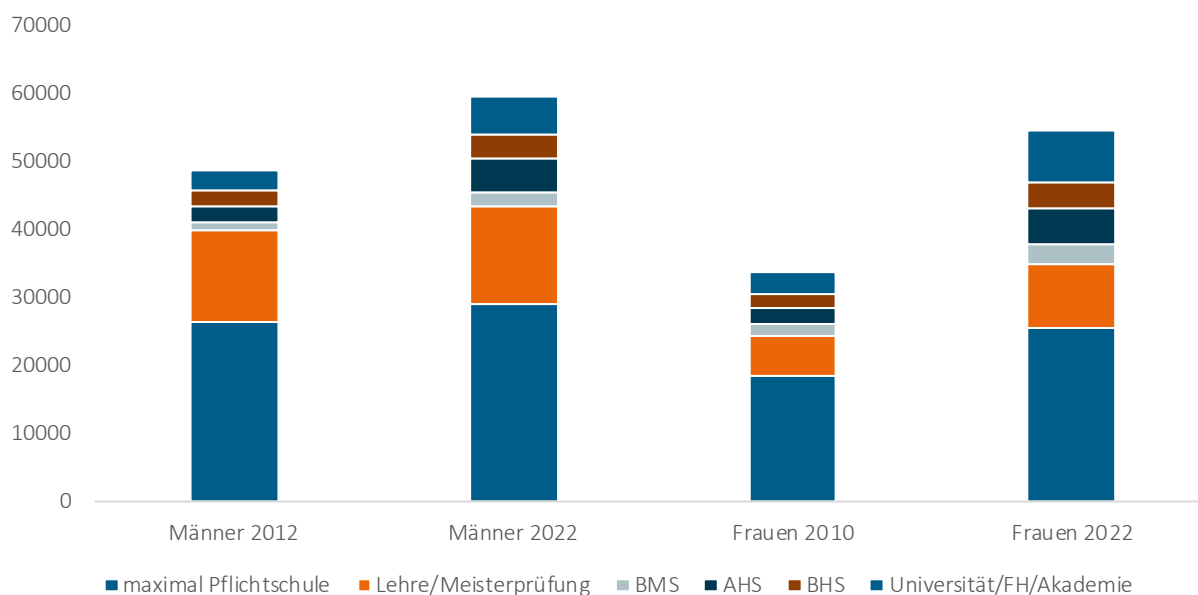
Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

Beinahe die Hälfte der arbeitslosen Personen in Wien verfügt im Jahr 2022 über maximal einen Pflichtschulabschluss (48 %), österreichweit trifft dies auf 45 % zu. Rd. ein Fünftel (21 %) der Wiener Arbeitslosen und damit deutlich weniger als im Österreich-Durchschnitt (30 %) hat eine Lehre oder eine Meisterprüfung absolviert. 12 % der Arbeitslosen in der Bundeshauptstadt besuchten eine Universität, Fachhochschule oder eine Akademie, österreichweit weisen 8 % der Arbeitslosen eine akademische Ausbildung auf.

Im Vergleich zum Jahr 2012 ist das Bildungsniveau der als arbeitslos vorgemerkten Personen gestiegen. Dabei reduzierte sich vor allem der Anteil der Wiener Arbeitslosen mit maximal Pflichtschulabschluss von 54 % auf 48 %, aber auch der Anteil der Lehrabsolvent*innen ging zurück, während insbesondere der Anteil der Universitäts- und AHS-Absolvent*innen stieg.

Bei der differenzierten Betrachtung arbeitsloser Personen nach Geschlecht zeigen sich bei der Basisausbildung kaum Unterschiede: Beinahe die Hälfte der arbeitslosen Frauen (47 %) und Männer (48 %) in Wien verfügen 2022 über maximal eine Pflichtschulbildung. Die Männer sind jedoch anteilmäßig bei den Lehrabsolvent*innen deutlich stärker vertreten als die Frauen (24 % vs. 17 %), während die Frauen verhältnismäßig häufiger eine universitäre Ausbildung (14 % vs. 9 %) absolviert haben. Dies spiegelt zum Teil die unterschiedliche Bildungsstruktur der Geschlechter wider.

Abbildung 20 | Bestand an vorgemerkten arbeitslosen Männern und Frauen nach abgeschlossener Ausbildung in Wien, 2012 und 2022

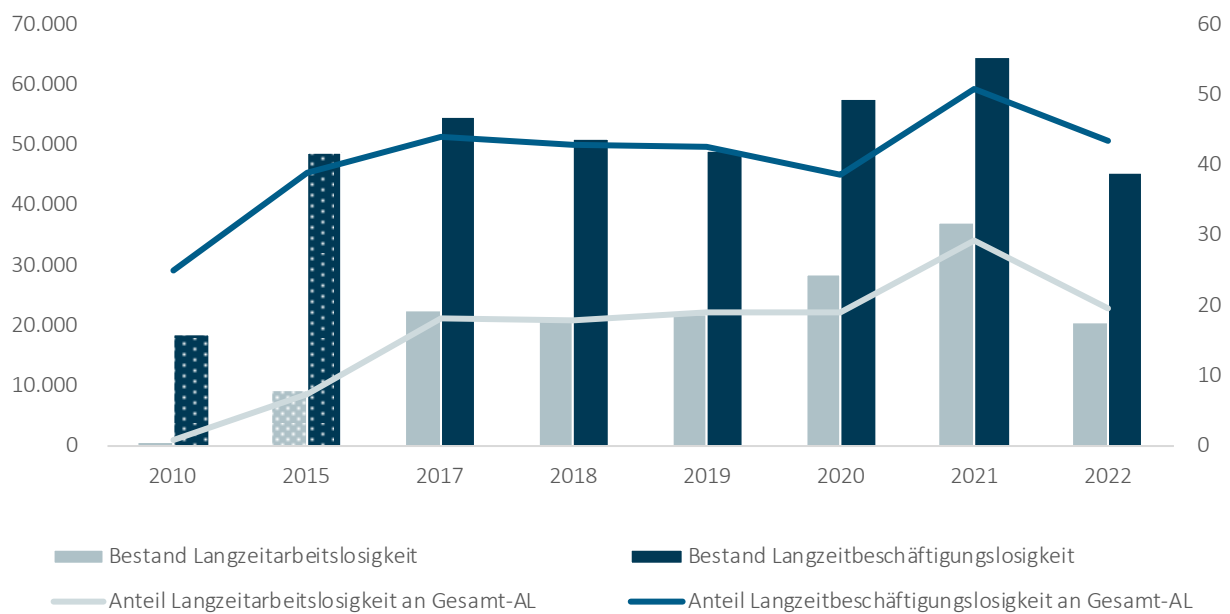


Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

In Wien ist auch die Betroffenheit von Langzeitarbeitslosigkeit³, d.h. von einer über 365 Tage dauernden Arbeitslosigkeit, bzw. von Langzeitbeschäftigungslosigkeit⁴ groß. Die Anzahl der langzeitarbeitslosen Personen ist in Wien vor allem in den Zeiträumen zwischen 2010 und 2017 auf rd. 22.600 Betroffene sowie in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 sogar auf bis zu 37.000 Personen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, gestiegen. Analog dazu hat sich auch die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen von 18.600 im Jahr 2010 auf rd. 54.800 im Jahr 2017 erhöht und ist bis 2021 auf rd. 64.700 gestiegen. 2021 fallen sowohl die Anteile der Langzeitarbeitslosen (mit 29 %) als auch der Langzeitbeschäftigungslosen (mit 51 %) an allen Arbeitslosen in Wien besonders hoch aus.

2022 konnte die Anzahl sowohl der langzeitarbeitslosen (rd. 20.500) als auch der langzeitbeschäftigungslosen Personen (rd. 45.600) aufgrund der guten Wirtschaftslage gesenkt werden. Mit Ausnahme des noch von der Corona-Pandemie geprägten Jahres 2021 zeigt sich allerdings trotz positiver wirtschaftlicher Entwicklung eine gewisse Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit mit Anteilen an der Gesamt arbeitslosigkeit von 18 % bis 20 % sowie der Langzeitbeschäftigungslosigkeit mit 39 % bis 44 %. Österreichweit ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten, die Anteile der Langzeitarbeitslosen fielen mit Werten zwischen 15 % und 17 % von 2017 bis 2022 (2021: 24 %) jedoch durchwegs etwas niedriger aus als in der Bundeshauptstadt. Ähnlich verhält es sich mit den Langzeitbeschäftigungslosen, deren Anteile an allen Arbeitslosen in Österreich zwischen 2015 und 2022 bei 28 % bis 35 % bzw. 2021 bei 40 % liegen.

Abbildung 21 | Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Wien, 2010 - 2022



Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

³ Definition Langzeitarbeitslosigkeit: Personen, die über 365 Tage beim AMS arbeitslos gemeldet sind, werden als langzeitarbeitslos bezeichnet. Unterbrechungen bis 28 Tage (zum Beispiel durch kurze Schulungen, Krankenstand oder kurze Beschäftigungsepisoden) werden nicht berücksichtigt.

⁴ Definition Langzeitbeschäftigungslosigkeit: Als langzeitbeschäftigungslos werden Personen bezeichnet, die beim AMS Österreich länger als 365 Tage in unterschiedlichem Arbeitsmarkt-Status (Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche oder Schulungsteilnahme) vorgemerkt waren. Die Langzeitbeschäftigungslosigkeit gilt erst ab einer Unterbrechung von mehr als 62 Tagen als beendet.

4.2 | Unterbeschäftigung und „stille Reserve“

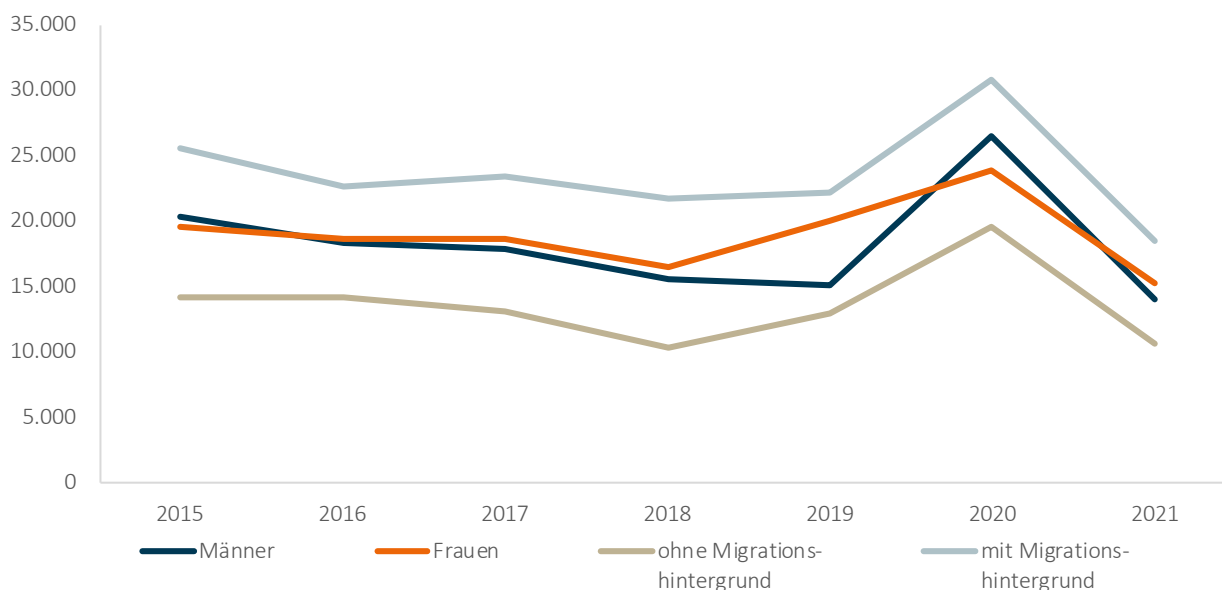
Der Blick auf die Arbeitsmarktstatistiken suggeriert eine eindeutige Abgrenzung der einzelnen Arbeitsmarktkategorien Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Nicht-Erwerbsperson. In der Realität lässt sich jedoch ein breites Spektrum von Zuständen zwischen gänzlicher Arbeitsmarktteilnahme bzw. -abwesenheit ausmachen und bestimmte „Grauzonen“ definieren: eine dieser Grauzonen wird durch die sogenannte „arbeitszeitbezogene Unterbeschäftigung“ zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit abgedeckt, eine weitere durch die „stille Reserve“ zwischen Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit.

Alle jene Erwerbstätigen, deren Normalarbeitszeit unter 40 Stunden liegt, die eigentlich mehr Stunden arbeiten möchten und dies auch innerhalb von zwei Wochen könnten, werden als „arbeitszeitbezogenen Unterbeschäftigten“ definiert. Demnach galten im Jahresdurchschnitt 2021 etwa 50.100 Erwerbstätige als unterbeschäftigt (21.200 Männer und 28.900 Frauen). Bezogen auf alle Erwerbstätigen lag die arbeitszeitbezogene Unterbeschäftigungsquote bei 5,7 %, wobei Frauen deutlich häufiger den Wunsch nach einem höheren Stundenausmaß äußerten (7,0 %), als Männer (4,6 %). Die arbeitszeitbezogenen Unterbeschäftigungsquoten liegen in Wien deutlich über den Werten der anderen Bundesländer und zeigen damit einen höheren Anteil an zeitlich ungenutzten Arbeitspotential in der Bundeshauptstadt.

Als stille (Arbeitsmarkt-)Reserve werden jene Nicht-Erwerbspersonen zwischen 15 und 64 Jahren bezeichnet, die – obwohl sie keine Arbeit suchen – gerne erwerbstätig wären und eine neue Tätigkeit innerhalb von zwei Wochen aufnehmen könnten. In Wien gab es im Jahr 2021 85.600 Nicht-Erwerbspersonen, die zwar nicht aktiv Arbeit suchten, trotzdem aber gerne arbeiten würden. Rd. 29.200 Nicht-Erwerbspersonen zählten zur stillen Reserve: Sie wären lieber erwerbstätig und stünden dem Arbeitsmarkt prinzipiell auch zur Verfügung. Ihre Zahl ist seit 2015 leicht rückläufig, im Jahr 2020 zeigt sich ein „Corona-Effekt“ in Form eines sprunghaften Anstiegs der stillen Arbeitsmarktreserve.

Seit 2016 zählen – mit Ausnahme von 2020 – etwas mehr Frauen als Männer zur stillen Reserve. Von den zuletzt knapp 30.000 zur stillen Reserve zählenden Personen hatten 63 % (rd. 18.500 Personen) Migrationshintergrund. Was das Alter betrifft, so haben 15-24-jährige Wiener*innen einen besonders hohen Anteil an Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch zu verzeichnen.

Abbildung 22 | Entwicklung der stillen Reserve nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Wien



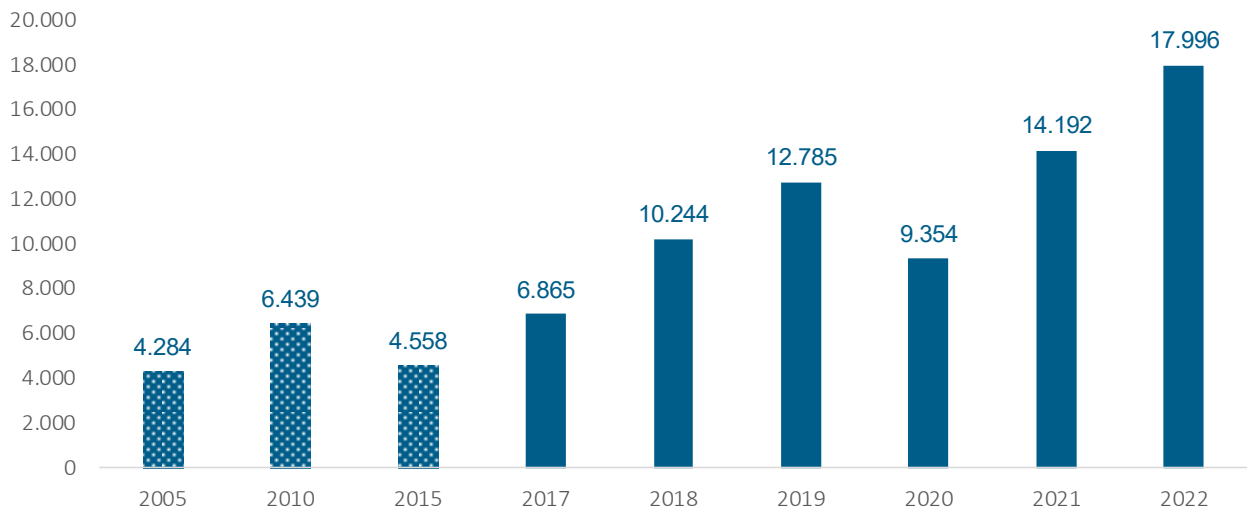
Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung

Entsprechende Daten für 2022 weist die Statistik Austria aufgrund einer Erhebungsumstellung im Jahr 2021 nicht aus, stattdessen werden im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung seit 2021 Daten zum ungenutzten Arbeitskräftepotential (laut internationaler Definition) bereitgestellt. Demnach waren 2022 in Wien 39.400 Personen Teilzeit-unterbeschäftigt⁵, 23.100 Personen zählten zur stillen Reserve, waren jedoch nicht verfügbar⁶ und weitere 28.500 Personen wurden als verfügbare stille Reserve⁷ ausgemacht.

4.3 | Offene Stellen

Die Anzahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen⁸ stieg zwischen 2015 und 2019 kontinuierlich an, bis die Corona-Pandemie im Jahr 2020 einen deutlichen Einbruch am Stellenmarkt verursachte. 2022 wurde hinsichtlich des Angebots an verfügbaren Stellen ein neuer Rekordwert in Wien mit einem durchschnittlichen Bestand von 17.996 offenen Stellen gemeldet. Österreichweit ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten, hier stehen 2022 rd. 125.500 freie Stellen beim AMS zur Verfügung.

Abbildung 23 | Entwicklung der beim AMS gemeldeten offenen Stellen in Wien, 2005 – 2022



Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

⁵ Teilzeit-Unterbeschäftigte sind nach internationaler Definition Teilzeiterwerbstätige (nach Selbstzuordnung, 15 bis 74 Jahre), die mehr Stunden arbeiten wollen und für zusätzliche Arbeitsstunden auch innerhalb der nächsten 2 Wochen nach der Referenzwoche verfügbar sind.

⁶ Zur stillen Reserve (nicht verfügbar) zählen nach internationaler Definition Nicht-Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Referenzwoche und den 3 Wochen davor nach Arbeit gesucht haben, aber innerhalb der nächsten 2 Wochen nach der Referenzwoche nicht verfügbar sind. Ebenso dazu gehören Personen, die keine Arbeit gesucht haben, weil sie bereits eine Jobzusage haben, aber innerhalb der nächsten 2 Wochen nicht verfügbar sind.

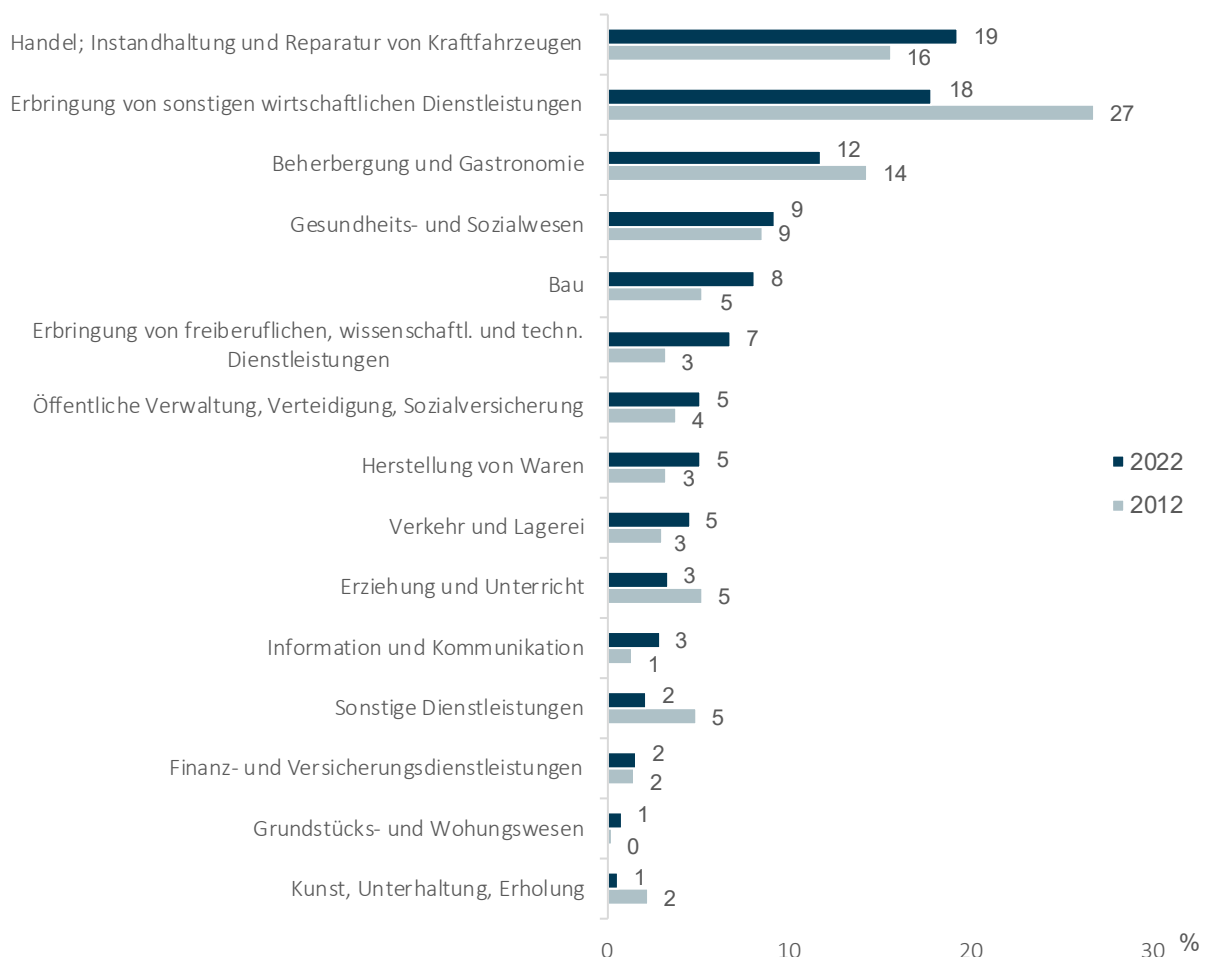
⁷ Zur stillen Reserve (verfügbar) zählen nach internationaler Definition Nicht-Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die gerne arbeiten würden und innerhalb der nächsten 2 Wochen verfügbar sind, aber in der Referenzwoche und den 3 Wochen davor nicht nach Arbeit gesucht haben. Ebenso dazu gehören Personen, die verfügbar sind und bereits eine Jobzusage haben, diese Stelle aber erst in mehr als 3 Monaten (oder zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt) antreten.

⁸ Damit werden nicht alle offenen Stellen erfasst, da nur ein Teil dieser beim AMS gemeldet werden.

Die meisten offenen Stellen werden in Wien im Jahr 2022 im Handel (19 %), im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (18 %), sowie im Tourismus (12 %) gemeldet. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist nicht nur der Umfang an offenen Stellen von knapp 4.600 auf beinahe 18.000 im Jahr 2022 erheblich gestiegen, sondern auch die Bedeutung einzelner Wirtschaftsbereiche hat sich verändert. Dabei ist das Stellenangebot vor allem im Bereich der Wirtschaftsdienstleistungen verhältnismäßig zurückgegangen, aber es hat sich auch im Beherbergungswesen und in der Gastronomie anteilmäßig leicht reduziert. Hingegen haben offene Stellen zur Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie im Handel verhältnismäßig an Bedeutung gewonnen.

Österreichweit werden mit Hilfe des AMS verhältnismäßig mehr Personen im Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen gesucht, da sich sogar 28 % der Stellenanzeigen auf diesen Wirtschaftsbereich konzentrieren. Darüber hinaus sind auch anteilmäßig mehr offene Stellen im Bereich der Herstellung von Waren mit 12 % verfügbar. In Wien sind hingegen verhältnismäßig mehr freie Stellen im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie in der öffentlichen Verwaltung zu vergeben als im Österreich-Durchschnitt.

Abbildung 24 | Anteil der beim AMS gemeldeten offenen Stellen nach NACE in Wien 2022 und 2012



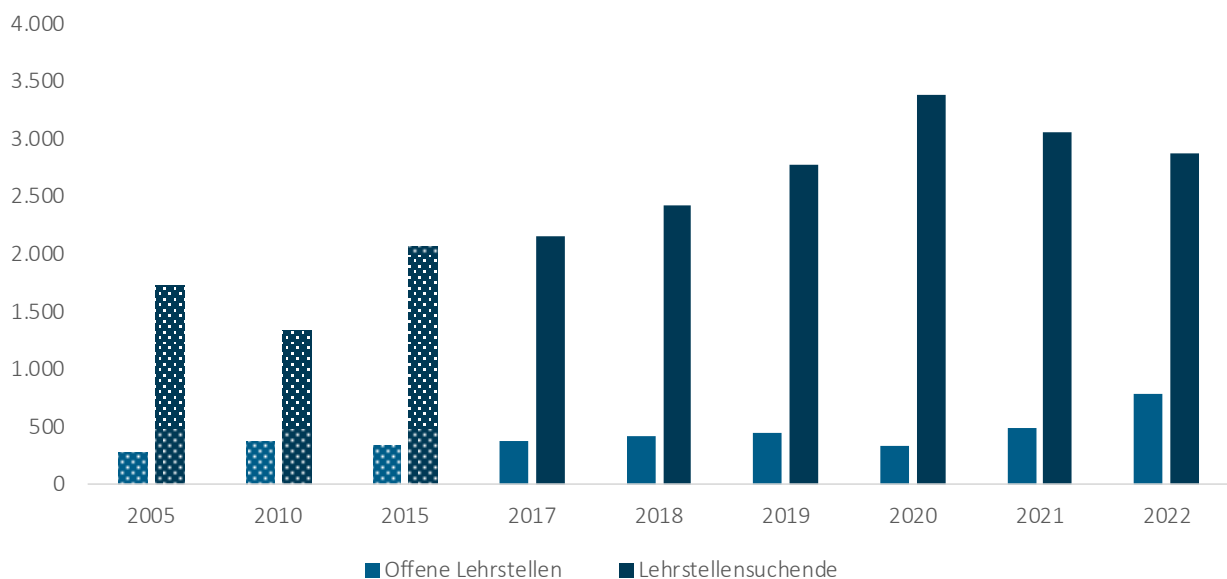
Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

5 | Lehrstellenmarkt

Die Anzahl der Lehrstellensuchenden in Wien ist – ebenso wie in ganz Österreich - seit 2010 von 1.344 Personen bis 2020 infolge der Corona-Pandemie auf einen Höchststand von 3.389 Personen kontinuierlich gestiegen und hat sich bis 2022 wieder auf 2.883 reduziert. Die Anzahl an offenen Lehrstellen in Wien lag hingegen im Zeitraum von 2010 bis 2021 nur zwischen 334 auf 486, diese hat sich jedoch 2022 deutlich auf 788 beim AMS gemeldete sofort verfügbare offene Lehrstellen erhöht. Damit hat sich zwar die Lehrstellenlücke verkleinert, aber es herrscht noch immer eine angespannte Lage am Wiener Lehrstellenmarkt, wo 2022 788 verfügbare Lehrstellen 2.883 Lehrstellensuchenden gegenüberstehen. Die traditionell vorhandene Lehrstellenlücke in Wien hat sich von einem Höchststand bei der Lehrstellenandrangsziffer von 10,1 im Jahr 2020 auf zuletzt 3,7 deutlich reduziert.

Österreichweit sind 2022 hingegen für 6.279 Lehrstellensuchende 9.694 offene Lehrstellen sofort verfügbar. Damit stehen österreichweit in den Jahren 2021/22 erstmalig seit 2005 mehr offene Lehrstellen weniger Jugendlichen, die sich für eine Lehrausbildung interessieren, gegenüber. Im Zeitverlauf ist die Lehrstellenandrangsziffer im Österreich-Durchschnitt von 2,1 im Jahr 2005 auf 0,6 2022 gesunken, während in Wien im gesamten Zeitverlauf immer deutlich weniger freie Lehrstellen für die daran interessierten Jugendlichen zur Verfügung stehen.

Abbildung 25 | Entwicklung der Anzahl der beim AMS gemeldeten sofort verfügbaren offenen Lehrstellen und der Lehrstellensuchenden in Wien von 2005 – 2022

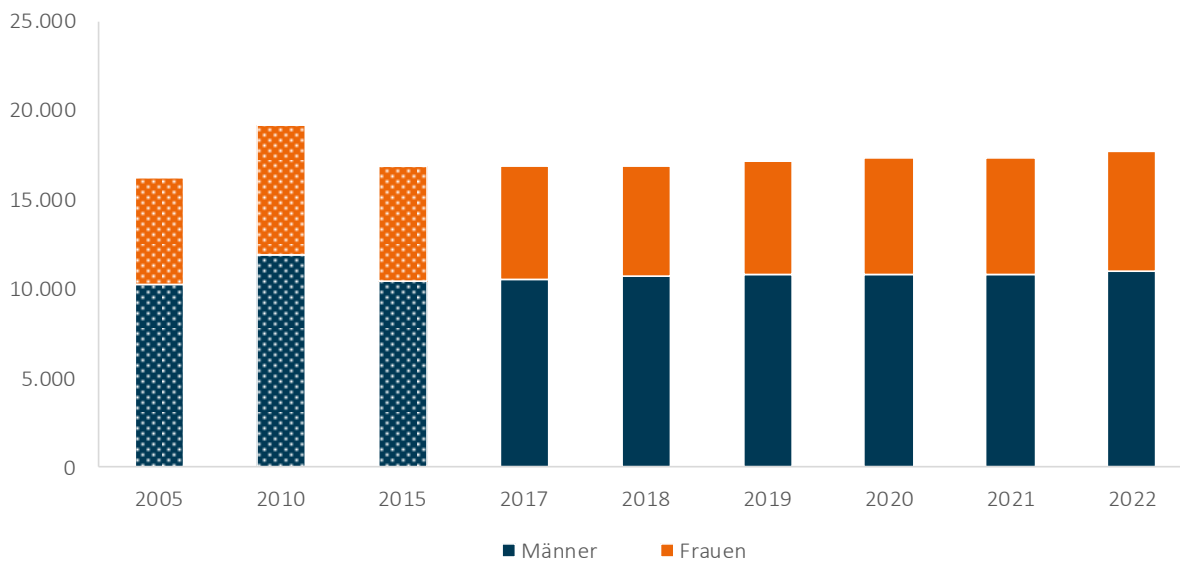


Quelle: AMIS Datenbank laut AMS

Die Anzahl der Lehrlinge (alle Lehrjahre) in Wien ist seit dem Höchststand im Jahr 2011 mit 19.267 Auszubildenden bis 2016 kontinuierlich zurückgegangen. Seit 2017 hat sich die Lehrlingsanzahl wieder stabilisiert: 2022 absolvieren 17.697 Wiener Jugendliche eine Lehrausbildung. Auch österreichweit ist ein kontinuierlicher Abwärtstrend bei der Anzahl der Lehrlinge bis 2017 zu beobachten, danach ist eine Stabilisierung eingetreten mit einem aktuellen Lehrlingsstand von rd. 108.100 im Jahr 2022.

In Wien entschließen sich verhältnismäßig mehr Mädchen (2022: 38 %) für eine Lehre als im Österreich-Durchschnitt (2022: 33 %). Die Anteile der weiblichen Lehrlinge sind im Vergleich zu 2005 sowohl in der Bundeshauptstadt mit 37 % als auch in Gesamt-Österreich mit 33 % nahezu unverändert geblieben.

Abbildung 26 | Entwicklung der Anzahl der Lehrlinge in Wien, 2005 – 2022



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik

Sowohl in Wien als auch in Gesamt-Österreich zeigt sich eine starke geschlechtsspezifische Konzentration auf einige wenige Lehrberufe. 2022 werden rd. 17 % der weiblichen Lehrlinge in Wien in einem Lehrberuf im Einzelhandel, rd. 9 % als Bürokauffrau und 8 % zur Verwaltungsassistentin ausgebildet. Damit entsprechen die Top 3 der Lieblingsberufe der Mädchen 34 % der Gesamtlehren. Österreichweit sind Lehrberufe im Einzelhandel (21 %) und Büro (10 %) bei den Mädchen noch beliebter als in Wien und auch die Lehre zur Friseurin zählt mit 6 % zu den Top-3. Der Lehrberuf der Verwaltungsassistentin (4 %) stößt hingegen österreichweit bei den Mädchen auf etwas weniger Interesse als in der Bundeshauptstadt (8%).

Auch bei den männlichen Lehrlingen in Wien ist das Bild ähnlich. Von diesen erlernen jeweils rd. 12 % einen Lehrberuf im Einzelhandel oder in der Elektrotechnik und jeweils 8 % Installations- und Gebäudetechnik sowie Kraftfahrzeugtechnik. Damit liegt die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe bei den männlichen Lehrlingen bei 32 % der Gesamtlehren. Österreichweit zählen die Lehrberufe Elektrotechnik mit 13 %, Metalltechnik mit 12 % sowie Kraftfahrzeugtechnik mit 10 % zu den beliebtesten der Burschen und machen damit sogar rd. 35 % der Gesamtlehren aus. Eine Lehre im Einzelhandel wird österreichweit von den männlichen Jugendlichen seltener gewählt als in der Bundeshauptstadt (7 % vs. 12 %).

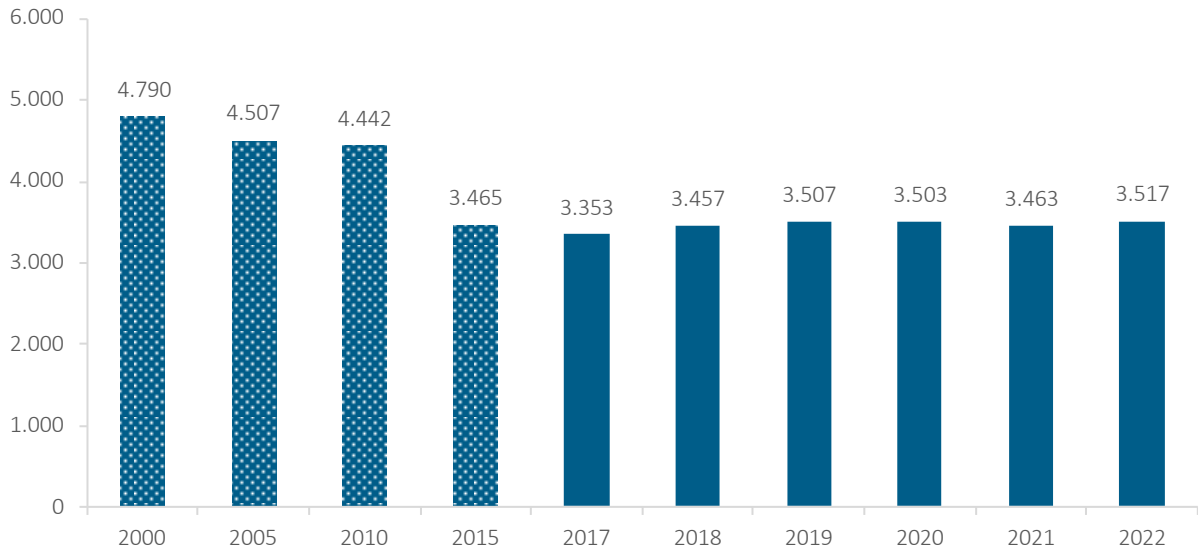
Tabelle 2 | TOP-10 Lehrberufe in Wien nach Geschlecht, 2022

Mädchen/Frauen		Burschen/Männer	
• Einzelhandel	16,9%	• Einzelhandel	12,1%
• Bürokauffrau	8,7%	• Elektrotechnik	11,9%
• Verwaltungsassistentin	8,0%	• Installations- und Gebäudetechnik	8,3%
• Friseurin (Stylistin)	6,7%	• Kraftfahrzeugtechnik	7,9%
• Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	5,8%	• Informationstechnologie	3,9%
• Zahnärztliche Fachassistenz	3,9%	• Koch	3,9%
• Hotel- und Gastgewerbeassistentin	3,2%	• Mechatronik	3,6%
• Fußpflegerin	3,1%	• Metalltechnik	3,5%
• Konditorei (Zuckerbäckerei)	2,6%	• Bürokaufmann	2,5%
• Köchin	2,2%	• Elektronik	2,2%

Quelle: WKO Lehrlingsstatistik

Die Anzahl der Lehrbetriebe hat sich in Wien im Zeitverlauf deutlich reduziert. Während im Jahr 2000 noch rd. 4.800 Betriebe Lehrlinge ausbildeten, waren es 2022 nur mehr rd. 3.500 Unternehmen (-27 %). Auch österreichweit ist die Anzahl der Lehrbetriebe von rd. 41.100 im Jahr 2000 in einem ähnlich deutlichen Ausmaß (-31 %) auf rd. 28.600 Ausbildungsbetriebe zurückgegangen.

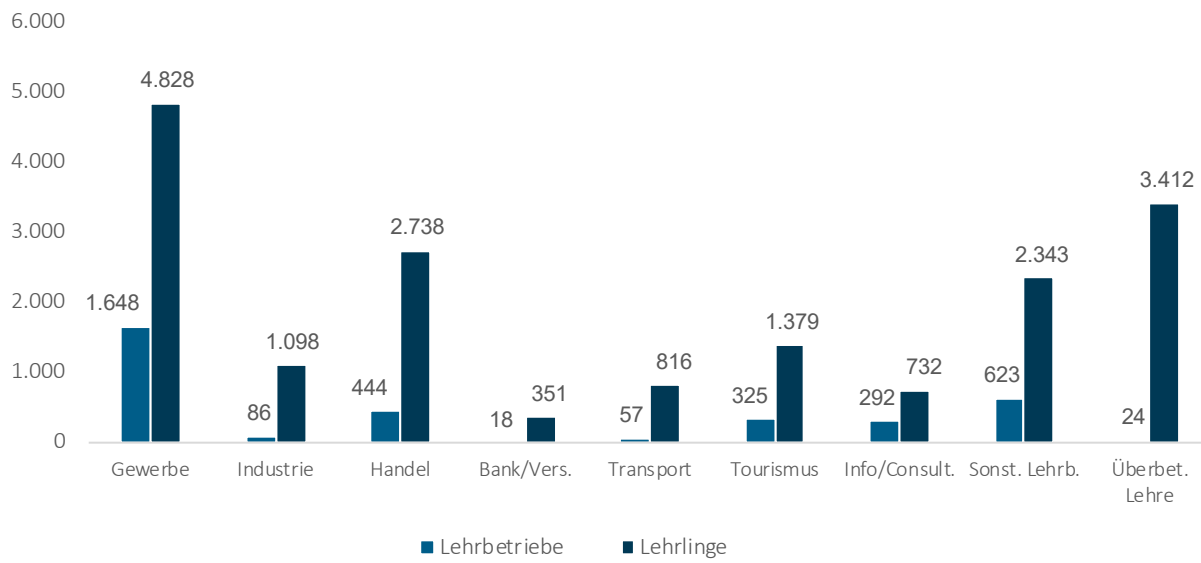
Abbildung 27 | Entwicklung der Anzahl der Lehrbetriebe in Wien, 2000 - 2022



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik

Die meisten Lehrbetriebe in Wien sind im Jahr 2022 im Gewerbe und Handwerk (47 %) tätig. Diese rd. 1.600 Unternehmen bilden mehr als ein Viertel aller Lehrlinge (27 %) bzw. rd. 4.800 Jugendliche aus. Österreichweit kommt dieser Sparte mit rd. 16.100 Betrieben (56 %) und rd. 46.900 Lehrlingen (43 %) im Jahr 2022 sogar noch eine größere Bedeutung zu. Beinahe ein Fünftel (19 %) der Wiener Lehrlinge wird in überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen qualifiziert, österreichweit absolvieren nur 6 % der Jugendlichen ihre Lehre in einer Einrichtung. Der dritt wichtigste Ausbildungsbereich in Wien ist der Handel mit rd. 400 Ausbildungsbetrieben (13 %) und rd. 2.700 Lehrlingen (15 %). Auch österreichweit bietet der Handel 14 % der Lehrlinge in knapp 3.700 Betrieben einen Lehrplatz. Im Österreich-Durchschnitt werden 15 % der Jugendlichen in der Industrie von rd. 1.200 Betrieben ausgebildet. In Wien spielt eine Lehre in der Industrie mit knapp 90 Lehrbetrieben und rd. 1.000 Lehrlingen (6 %) hingegen eine weniger bedeutende Rolle. Dafür widmen sich in Wien verhältnismäßig mehr Betriebe der Sparte Information und Consulting (8 % vs. 5 %) und sonstige Lehrberechtigte, die nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer sind, wie Rechtsanwälte und Magistrate (18 % vs. 10 %), der Lehrausbildung als im Österreich-Durchschnitt und bilden in diesen Bereichen anteilmäßig auch mehr Lehrlinge aus.

Abbildung 28 | Anzahl der Lehrbetriebe und Lehrlinge in Wien nach Sparten, 2022



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik

6 | Fazit

- Die Zahl der Wiener **Unternehmen** ist von 2015 bis 2019 stetig gestiegen, der Trend wurde erst mit der Corona-Pandemie 2020 gestoppt. Die Neugründungen entwickeln sich jedoch seit 2016 rückläufig. Knapp 90 % der Unternehmen haben weniger als 10 Mitarbeiter*innen. In den Wirtschaftssektoren Handel, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, IKT, Grundstücks- und Wohnungswesen, Tourismus sind drei von vier Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft angesiedelt. Der Dienstleistungssektor ist damit – wie für Stadtregionen charakteristisch – besonders bedeutend.
- In Wien leben knapp 2 Mio. Menschen (Mitte 2022). Das verzeichnete **Bevölkerungswachstum** geht trotz positiver Geburtenbilanz in erster Linie auf die Zuwanderung aus dem Ausland zurück. Die Wiener Wohnbevölkerung im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren umfasst zur Jahresmitte 2022 rd. 1,345 Mio. Personen und wird ebenso wie die Zahl an Erwerbspersonen aufgrund der erwarteten hohen Zuwanderung steigen. Damit stehen Wien im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern in den kommenden Jahren mehr Erwerbspersonen zur Verfügung, was den Arbeitskräfte- und Fachkräftemangel entschärfen könnte. Dies setzt allerdings insbesondere eine verstärkte Arbeitsmarktintegration von Personen aus dem Ausland voraus.
- In Hinblick auf den **Bildungsgrad** zeigt sich eine Bipolarität: Einem hohen Anteil an Akademiker*innen (27 %) steht ein im Bundesländervergleich überdurchschnittlicher Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (21 %) gegenüber. Wien hat damit überdurchschnittlich viele tertiär gebildete Personen, aber weniger Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau (abgeschlossene Lehrausbildung), die die „typischen“ Fachkräfte ausmachen. Potential gibt es bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, vorausgesetzt es gelingen eine Höherqualifizierung zu Fachkräften und damit eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt. Ebenso sollten Frauen verstärkt für Lehrberufe gewonnen werden, da diese unter Personen mit Lehrabschluss unterrepräsentiert sind.
- Die allgemeine **Erwerbsquote** (78,1% 2010 auf 80,5 % 2022) ist ebenso leicht gestiegen wie jene von Männern und Frauen. Besonders dynamisch entwickelte sich die Erwerbsquote der Altersgruppe 50+ (63,3 % 2010 auf 81,9 % 2022). Die Prognosen erwarten eine weitere Zunahme der Erwerbspersonen. Eine weitere positive Entwicklung der allgemeinen Erwerbsquote sowie der Erwerbsquote bei Personen 50+ kann dazu beitragen den Fachkräftemangel zu bekämpfen.
- Die Zahl der **unselbständigen Beschäftigten** ist in den letzten fünf Jahren um +8,3 % gestiegen, der Zuwachs bei den Männern war deutlicher als bei den Frauen. Nach Altersgruppen verzeichnet die Gruppe 50+ die stärksten Zuwächse. Auch der Ausländer*innenanteil entwickelt sich dynamisch auf zuletzt 31 %. In Hinblick auf Sektoren entfallen mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze auf die öffentliche Verwaltung, den Handel sowie die Bereiche „Erbringung von freiberuflichen wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, „Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen“ und das Gesundheits- und Sozialwesen, wobei sich teilweise eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Segregation zeigt. Das größte Potenzial in Hinblick auf die Schließung der Fachkräftelücke dürfte daher bei der Gruppe 50+ sowie bei Frauen liegen. Hier wäre die Bekämpfung der geschlechtsspezifischen Segregation zudem essentiell.
- Laut Selbsteinschätzung arbeiten 44,8 % der Frauen und 17,3 % der Männer am Arbeitsort Wien **Teilzeit**. Ein Drittel der Erwerbstätigen (47 % der Frauen und 20 % der Männer) arbeiten maximal 35 Stunden. Gründe für Teilzeit sind insbesondere Betreuungspflichten, kein Wunsch nach Vollzeitarbeit oder Aus- und Weiterbildungsaktivitäten. Der Anteil jener, die keiner Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen möchten, hat sich im Zeitraum 2015 bis 2022 merklich erhöht. Die Verringerung der Teilzeitquote bzw. die Erhöhung der Stundenanzahl in Teilzeit, insbesondere bei Frauen, ist damit ein entscheidender Hebel zur Bekämpfung des Arbeitskräfte- und Fachkräftemangels. Als hemmend kann sich dabei der zunehmende Wunsch zur Teilzeit erweisen.

- Wien ist das größte **Einpendler*innenzentrum** Österreichs und verzeichnet eine wachsende Zahl an Erwerbspendler*innen. Knapp 12 % der erwerbstätigen Wiener*innen haben einen Arbeitsplatz außerhalb Wiens, hingegen entfiel etwa ein Viertel der Arbeitsplätze in Wien auf Erwerbstätige aus anderen Bundesländern. Einpendler*innen stellen damit eine wichtige Gruppe unter den Erwerbstätigen, die Erhaltung und Steigerung der Attraktivität des Arbeitsplatzes Wien für diese ist daher von zentraler Bedeutung.
- Hinsichtlich der **Arbeitslosenquote** zeigt sich seit den 2000er-Jahren eine deutliche Niveauverschiebung nach oben. Höchststände wurden 2015 (13,5 %) im Zuge der Flüchtlingskrise sowie im Jahr 2020 (15,1 %), dem ersten Jahr der Corona-Pandemie, verzeichnet. Nach 2015 kam es zu einer stetigen Verbesserung der Arbeitsmarktlage bis 2019 (11,7 %), und auch nach 2020 hat sich die Arbeitslosenquote bis 2022 wieder auf 10,5 % reduziert. Wien ist von einer höheren Arbeitslosigkeit geprägt als das übrige Österreich. Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt regelmäßig unter der der Männer. Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit hat sich seit 2010 reduziert und beträgt zuletzt (2022) 9 %, der Anteil der älteren Arbeitslosen 50+ hat sich bereits auf 29 % erhöht. Ausländer*innen sind ebenfalls stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Inländer*innen. Fast die Hälfte der arbeitslosen Personen verfügen über maximal einen Pflichtschulabschluss. Sowohl Langzeitarbeitslosigkeit als auch Langzeitbeschäftigungslosigkeit haben sich in den letzten Jahren konjunkturunabhängig verfestigt, deren Anteile an der Gesamtarbeitslosigkeit liegen bei 20 % bzw. 44 %. Die wirtschaftliche Erholung in den Jahren 2021 und 2022 fand somit ihren Niederschlag in sinkenden Arbeitslosenzahlen. Nach wie vor hat allerdings Wien deutlich höhere Arbeitslosenzahlen im Bundesländervergleich und daher auch ein vergleichsweise größeres Arbeitskräftepotential. Insbesondere Gruppen mit hohen Arbeitslosenquoten – ältere und ausländische Personen sowie Personen mit maximal Pflichtschulabschluss – könnten mit entsprechenden Aktivierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen den sich verstärkenden Arbeitskräfte- und Fachkräftemangel lindern. Zudem könnte der Arbeits- und Fachkräftebedarf dazu führen, dass auch sehr schwer vermittelbare bzw. langzeitbeschäftigungslose Personen am Arbeitsmarkt Fuß fassen können.
- Die Anzahl der beim AMS gemeldeten **offenen Stellen** stieg seit 2015 mit Ausnahme von 2020 kontinuierlich und erreicht 2022 einen Höchstwert. Die meisten offenen Stellen werden in Wien im Jahr 2022 im Handel (19 %), im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (18 %) sowie im Tourismus (12 %) gemeldet. Im Rekordwert an offenen Stellen zeigt sich der steigende Arbeitskräfte- und Fachkräftebedarf.
- Am Wiener **Lehrstellenmarkt** gibt es traditionell eine Lehrstellenlücke – also mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende. Zuletzt lag die Lehrstellenandrangsziffer bei 3,7. Die Anzahl der Lehrlinge ist seit dem Höchststand 2011 bis 2016 kontinuierlich zurückgegangen und hat sich seit 2017 stabilisiert. Der Anteil der weiblichen Lehrlinge liegt bei 38 % und ist im Zeitverlauf nahezu unverändert, ebenso konstant ist die ausgeprägte geschlechtsspezifische Konzentration auf wenige Lehrberufe. Die Anzahl der Lehrbetriebe hat sich in Wien deutlich auf rd. 3.500 reduziert (2022). Zur Bekämpfung des Fachkräftemangels ist es unabdingbar, dass sich die Betriebe wieder verstärkt der Lehrausbildung widmen. Auch das Aufbrechen der geschlechtsspezifischen Berufswahl und das Promoten bisher weniger bekannter Lehrberufe kann hier einen Beitrag leisten.